

Hauke Bartels

Lehnwörter im Niedersorbischen Ergebnisse aus einem internationalen Forschungsprojekt

1. Einführung

Die vorliegende Untersuchung entstand im Rahmen des internationalen Forschungsprojekts „Lehnwort-Typologie“ (LWT), in dem erstmals für 38 genealogisch, geographisch und soziolinguistisch möglichst unterschiedliche Sprachen und für eine vorgegebene Menge an Begriffen (LWT: „meanings“, daher im Folgenden auch „LWT-Bedeutung“) der Wortschatz und damit der Anteil an indigenen bzw. entlehnten Entsprechungen erfasst wird. Ziel des Forschungsvorhabens ist es – trotz aller vorhandenen theoretischen, methodologischen und praktischen Probleme –, eine erste Grundlage zur vergleichenden Betrachtung von Lehnwortanteilen und Entlehnbarkeit zu schaffen.¹ Niedersorbisch ist dabei als einzige slawische Sprache im Projekt vertreten.

Ein wichtiges Anliegen des Vorhabens ist es, bisher eher intuitiv oder nur unzureichend empirisch basierte Aussagen über die Entlehnbarkeit von Wörtern mit bestimmten Bedeutungen zu überprüfen. Die Wahrscheinlichkeit, mit der bei einer bestimmten lexikalischen Einheit davon ausgegangen werden kann, dass sie nicht entlehnt wurde, ist von großer Wichtigkeit, wenn von der formalen Ähnlichkeit zwischen Wörtern verschiedener Sprachen auf deren genealogische Beziehung geschlossen werden soll. Dem Zweck, eine Liste niemals oder zumindest sehr selten entlehnter Wörter bereitzustellen, diente daher bereits das von M. Swadesh (1955) zusammengestellte „Basisvokabular“ aus 100 bzw. 200 lexikalischen Einheiten. Derartige Ansätze sollen nun im LWT-Projekt auf ein breiteres empirisches Fundament gestellt werden.² Andere Erkenntnisziele sind zum Beispiel die Formulierung von Hierarchien zur Entlehnungshäufigkeit bestimmter Funktionswörter (z. B. ‘aber’ > ‘oder’ > ‘und’), von Wörtern aus verschiedenen semantischen Feldern oder aus verschiedenen Wortklassen (vgl. Haspelmath 2008).

Die Ergebnisse des Projekts werden in zweifacher Form veröffentlicht. Zum einen erscheinen zwei Sammelbände, von denen einer typologisch-vergleichende Studien enthalten wird, die Daten aus dem gesamten Datenbestand auswerten, während der andere Einzeldarstellungen zu den beteiligten Sprachen umfasst.³ Zum anderen wird auch die

¹ Das Projekt mit dem Originaltitel „Loanword Typology: Comparative Study of Lexical Borrowability“ wurde von der Abteilung Linguistik des Max-Planck-Instituts (MPI) für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig initiiert und wird von Martin Haspelmath und Uri Tadmor geleitet. Weitere Informationen zum Projekt, u. a. zu den untersuchten Sprachen, finden sich auf den Internetseiten des MPI: <http://www.eva.mpg.de> sowie in Haspelmath (2008).

² Eine dem Autor von den Projektleitern vorab zur Verfügung gestellte vorläufige Liste, die bereits auf der Auswertung der meisten am Projekt beteiligten Sprachen beruht, weist z. B. Wörter mit folgenden Bedeutungen als sehr häufig entlehnt aus: ‘Schule’ (in 100 % der untersuchten Sprachen), ‘Kirche’ (94 %), ‘Kaffee’ (93 %), ‘Seide’ (91 %) oder ‘Strafe’ (90 %). In keiner der Sprachen wurden dagegen z. B. folgende Bedeutungen mit Lehnwörtern bezeichnet: ‘(Kopf)Laus’, ‘Haar’, ‘spucken’, ‘futzen’, ‘anzünden’.

³ Voraussichtlich: Haspelmath, Martin & Tadmor, Uri (Hrsg.) 2009: *Lexical borrowing in cross-linguistic perspective*. Berlin: Mouton de Gruyter. – Der vorliegende Aufsatz stellt damit eine

LWT-Projektdatenbank selbst veröffentlicht, sodass zahlreiche Informationen, die zwar in der Datenbank enthalten sind⁴, jedoch in den Buchpublikationen nicht vollständig und systematisch dargestellt werden können, ebenfalls zugänglich sein werden.

Die dem LWT-Projekt zugrunde liegende Definition von Lehnwort umfasst alle Wörter, die zu einem bestimmten Zeitpunkt aus einer anderen Sprache (Gebersprache) übernommen wurden. Dabei gilt für die Klassifizierung des Lehnworts die jeweils unmittelbar gebende Sprache, sodass etwa ein Wort, das aus dem Obersorbischen ins Niedersorbische entlehnt wurde, auch dann als obersorbisches Lehnwort gilt, wenn es bereits im Obersorbischen aus dem Tschechischen stammte. Historische Vorgängersprachen wurden als historische Vorstufe der jeweils untersuchten Sprache betrachtet, daher wird ein aus dem Urslawischen ins Niedersorbische „vererbtes“ Wort, das einst aus dem Germanischen ins Urslawische gelangte (z. B. ns. *klěb* ‘Brot’ < urslaw. *chlěbъ < urgerm. *hlaiba-; vgl. Newerla 2004: 105), als (hier: germanisches) Lehnwort im Niedersorbischen behandelt. Ausgeschlossen wurden hingegen alle lexikalischen Einheiten, die unter Verwendung entlehnter lexikalischer Materials erst in der untersuchten Sprache selbst gebildet wurden. So wurde zwar ns. *handel*, entlehnt aus nhd. *Handel*, als Lehnwort gewertet, nicht jedoch das auf Basis dieser Entlehnung derivierte *handlowaś*.⁵ Das gleiche gilt für Hybriden wie etwa *wal-ryba* und gänzlich aus entlehntem Material gebildete Wörter wie *hant-wal* ‘Handtuch’, das ein Kompositum darstellt aus *hant* (< nhd. *Hand*) und (*t*)*wal* (< omd./mnd. *twele* ‘(Hand)Tuch’, vgl. den älteren niedersorbischen Beleg *handtwel* (Chojnanus) und engl. *towel* (Schuster-Šewc 1978–1996: 1564); vgl. Kap. 4.4.).⁶

Die dem Projekt zugrunde liegende Liste von (in englischer Sprache definierten) Begriffen (LWT-Bedeutungen) umfasst 1460 Einheiten, (grob) geordnet in 24 semanti-

mit Blick auf einen anderen Leserkreis bearbeitete und ergänzte deutschsprachige „Variation“ der Hauptpublikation im o. g. Sammelband dar.

⁴ Die Datenbank enthält u. a. explizite Angaben zur Etymologie, eine zeitliche Einordnung sowie eine morphologische Glossierung.

⁵ Dabei ließ sich nicht immer feststellen, welches Wort einer solchen Wortfamilie zuerst entlehnt wurde und ob nicht evtl. auch unabhängige Entlehnungsprozesse vorlagen. In der Regel wurde aber nur eine Einheit als Lehnwort gewertet; die andere(n) wurde(n) als indigen behandelt (LWT: „created on Loan Basis“) gewertet. Derartige, entlehnte Morphe enthaltende Wortbildungen wurden zwar in der Datenbank erfasst und entsprechend klassifiziert, jedoch nicht als Lehnwort gewertet und dementsprechend auch nicht in die vergleichenden (u. a. statistischen) Untersuchungen einbezogen.

⁶ Dieser Teil der in der Datenbank enthaltenen niedersorbischen Wörter kann hier nicht weiter diskutiert werden. Eine entsprechende Auswertung soll später erfolgen. – Außerdem mussten alle „Lehnwort-Kandidaten“ gemäß einer fünfstufigen Skala der Entlehnungswahrscheinlichkeit klassifiziert werden: (0) Keine Evidenz für Entlehnung, (1) Sehr wenig Evidenz für Entlehnung, (2) Vielleicht entlehnt, (3) Wahrscheinlich entlehnt, (4) Sicher entlehnt. In die statistische Auswertung wurden nur die Kandidaten der Stufen (3) und (4) einbezogen. Die Stufen (1) und (2) waren in der Praxis schwer und kaum systematisch zu unterscheiden. Die Datenbank enthält insgesamt 24 Wörter dieser beiden Stufen. Dabei handelt es sich überwiegend um Formen mit unklarer Etymologie (wie *dešć* ‘Regen’ oder *pastyr* ‘Hirte’), aber z. B. auch um Wörter, bei denen nicht klar zu entscheiden war, ob es sich um Lehnwörter aus dem Obersorbischen für zuvor im Niedersorbischen gänzlich vergessene oder um revitalisierte, im Niedersorbischen zuvor nur noch peripher gebräuchliche indigene Wörter handelt (z. B. *sto* ‘hundert’ oder *žoldk* ‘Magen’). Die nach Gebersprachen geordnete Lehnwort-Liste am Ende dieses Aufsatzes enthält nur die Lehnwörter der Stufen (3) und (4), die kurze alphabetisch geordnete Liste im Anschluss zeigt der Vollständigkeit halber die 24 Wörter der Stufen (1) und (2).

sche Felder. Diese Liste entspricht im Wesentlichen einer für das lexikographische Langzeitprojekt „Intercontinental Dictionary Series (IDS)“ erstellten Liste⁷, die für das LWT-Projekt einerseits um fehlende „moderne“ Konzepte wie ‘Radio’, ‘Wahl’ usw., andererseits um weniger „eurozentrische“ Begriffe ergänzt wurde.⁸

2. Datenquellen

Die wichtigsten Informationsquellen für das Projekt waren Wörterbücher und der *Sorbische Sprachatlas* (SSA 1965–1996). Erste Informationen wurden meist dem neuen *Deutsch-niedersorbischen Wörterbuch* entnommen, das seit 2003 vom Sorbischen Institut (Zweigstelle Cottbus) erarbeitet und seitdem schrittweise im Internet publiziert wird (DNW 2003 ff.). Weitere wichtige Quellen waren das *Niedersorbisch-deutsche Wörterbuch* von M. Starosta (Starosta 1999) sowie Muckes *Wörterbuch der nieder-wendischen Sprache und ihrer Dialekte* (Mucke 1911–1928). Weniger häufig konsultierte Wörterbücher sind in der Bibliographie aufgeführt. Für ergänzende Informationen zu den niedersorbischen Dialekten wurde vor allem der Sprachatlas verwendet. Etymologische Informationen wurden überwiegend dem *Historisch-etymologischen Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache* (Schuster-Šewc 1978–1996) entnommen, ergänzt durch Bielfeldts Arbeit über deutsche Lehnwörter im Obersorbischen, die häufig auch Hinweise zum Niedersorbischen enthält (Bielfeldt 1933), sowie durch zahlreiche Artikel der beiden letztgenannten Autoren. Nicht selten war es notwendig, die in den genannten Quellen enthaltenen Informationen durch Recherchen im computerlesbaren Textkorpus des Niedersorbischen und/oder Informantenbefragungen zu ergänzen bzw. zu präzisieren.⁹

Mit Blick auf die lexikalischen Daten stellte sich die wichtige methodologische Frage, ob die Untersuchung grundsätzlich entweder auf die niedersorbische Schriftsprache oder auf die Dialekte beschränkt werden sollte. Das heutige Niedersorbisch kann als Mischform aus lexikalischen Elementen beider Varianten betrachtet werden. Die Dialekte sind erheblich stärker durch das Deutsche beeinflusst als die Schriftsprache, die auch aufgrund puristischer Eingriffe weniger deutsche Lehnwörter aufweist, dafür aber einen größeren Einfluss des Obersorbischen. Dieser Dualismus spiegelt sich heute nicht selten in quasi-synonymen Paaren aus deutschem und obersorbischem Lehnwort wider

⁷ Die IDS-Liste enthält 1310 Bedeutungen und basiert ihrerseits auf Buck (1949). Informationen zum IDS-Projekt finden sich ebenfalls auf den Seiten des MPI Leipzig: <http://www.eva.mpg.de>

⁸ Mit diesem Zuschnitt der Untersuchung ist klar, dass es sich hier lediglich um eine erste Teilinventarisierung von Lehnwörtern im Niedersorbischen handelt. Eine möglichst vollständige Erfassung aller Entlehnungen wird erst im Rahmen des an der Cottbuser Zweigstelle für niedersorbische Forschungen des Sorbischen Instituts geplanten historisch-dokumentierenden Wörterbuchs des Niedersorbischen erfolgen.

⁹ Mein größter Dank geht an Manfred Starosta, der mir in vielen Gesprächen eine große Hilfe nicht nur beim Zusammenstellen, sondern auch beim Bewerten möglicher Äquivalente der LWT-Bedeutungen war. Ich danke außerdem Gunter Spieß und Fabian Kaulfürst für hilfreiche Anmerkungen zu einer früheren Fassung des Aufsatzes sowie Franziska Schulze, ehemalige Studentin der Sorabistik, die während eines Praktikums im Sorbischen Institut (Zweigstelle Cottbus) bei der Vorbereitung einer ersten Liste mit niedersorbischen Entsprechungen half. Es ist selbstverständlich, dass verbleibende Fehler und Unzulänglichkeiten allein in der Verantwortung des Autors liegen.

(vgl. 4.3.), die zur stilistischen Differenzierung genutzt werden können. Daher können diese beiden Teilmengen des zeitgenössischen Wortschatzes als feste Bestandteile des Niedersorbischen angesehen werden, und es wurde dementsprechend entschieden, keine von beiden generell auszuschließen.

Obwohl das niedersorbische Sprachgebiet nur noch klein ist, zeigt es – zumindest was den im Sorbischen Sprachatlas dokumentierten Stand (1960er-Jahre mit Informanten im Rentenalter) betrifft – dennoch eine relativ große dialektale Vielfalt. Eine Folge davon ist eine große Anzahl formaler Varianten und/oder alternativer Bezeichnungen für eine gegebene LWT-Bedeutung. Um eine ungewollte „Vermehrung“ möglicher Äquivalente in der Datenbank zu vermeiden, wurden nur solche Lehnwörter aufgenommen, die im Kerngebiet der niedersorbischen Dialekte verwendet werden und weit verbreitet sind. Aus diesem Grund wurden etwa 25 deutsche Lehnwörter, die allesamt im SSA 1965–1996 Erwähnung finden, aus dem Datenbestand ausgeschlossen.¹⁰ Wenn verschiedene phonetische oder in anderer Hinsicht abweichende formale Varianten einer lexikalischen Einheit vorlagen, wurde generell diejenige aufgenommen, die am weitesten verbreitet oder auch in der heutigen Schriftsprache gebräuchlich ist.

3. Kontaktsituationen

3.1. Kontakt mit Germanisch/Deutsch

Die im LWT-Projekt geforderte Differenzierung verschiedener Kontaktsituationen ist mit der Unterscheidung von Zeitperioden verbunden. Jeweils Beginn und Ende solcher Perioden zu definieren, ist vor allem mit Blick auf ältere Zeiten keine einfache Aufgabe, besonders wenn klare historische Zäsuren (wie etwa Beginn und Ende einer längeren militärischen Besatzung) fehlen. Aus diesem Grund wurden nur zwei Daten als grobe Orientierungspunkte in der Geschichte des Sprachkontakts zwischen Niedersorbisch und Deutsch angenommen.¹¹ Das erste Datum, 800 n. Chr., ist durch die Kaiserkrönung Karls des Großen motiviert. Es kann den Beginn des sich in den folgenden Jahrhunderten intensivierenden Sprachkontakts zwischen der fränkischen bzw. deutschen und der sorbischen Kultur symbolisieren.¹²

Das zweite Datum, 1200 n. Chr., steht – in Bezug auf das sorbische Siedlungsgebiet – für die endgültige Durchsetzung von Feudalismus (Brankač & Měšk 1977: 89–97) und Christentum (Bielfeldt 1977: 448) sowie für eine zunehmende „externe“, d. h. nicht von Sorben selbst getragene, Kolonisation des sorbischen Sprachgebiets (Kunze 1996: 11).

¹⁰ Nicht berücksichtigt wurden folgende Lehnwörter: *bluma* ‘Blume’, *hamer* ‘Hammer’, *hantuch* ‘Handtuch’, *gajcich* ‘geizig’, *lakowaś* ‘lecken’, *frojnd* ‘Freund’, *kerbus* ‘Kürbis’, *knydl/knejdl* ‘Kartoffel’, *šupa* ‘Spaten’, *wera* ‘Gewehr’, *zega* ‘Säge’, *štoup* ‘Staub’, *grawa* ‘Stute’, *bar/ber* ‘Bär’, *mula* ‘Mund’, *kotk* ‘Fußknöchel’, *leber/labra* ‘Leber’, *hyfta* ‘Hüfte’, *wunda* ‘Wunde’, *šnupa* ‘Schnupfen’, *spiža* ‘Essen/Speise’, *wuršta* ‘Wurst’, *bomjela* ‘Baumwolle’, *brazn* ‘Dampf’ sowie *steuery* ‘Steuer’, das Pohontsch (2002: 96 s. v. *dawk*) erwähnt.

¹¹ Informationen zur (nieder)sorbischen (Sprach)Geschichte sind hier äußerst knapp gehalten. Einen groben Überblick über die „Geschicke“ des Niedersorbischen bietet Bartels 2009 (i. Dr.). Dort finden sich auch zahlreiche Literaturhinweise.

¹² Außerdem steht dieses Datum – neben anderen möglichen Periodisierungen – für das Ende des Urslawischen (seine „späte“ Phase nicht einberechnet) und den Beginn des Althochdeutschen (hier ohne die „frühe“ Periode); vgl. Newerklā 2004: 35, 38.

3.1.1. Vom Germanischen ins Urslawische (vor 800)

Die wenigen in der Datenbank durch diese Kontaktsituation charakterisierten Lehnwörter wurden (wahrscheinlich) aus dem Germanischen (einschließlich Gotisch) entlehnt. Beispiele sind *kněz* 'Herr' < germ. **kuningaz* (urslaw. **kъnędzъ*), *wósol* 'Esel' < got. *asilus* (urslaw. **osъlъ*). Für diese Lehnwörter existieren rekonstruierte urslaw. Formen, sodass man davon ausgehen kann, dass das Urslawische sie dem Niedersorbischen vererbt hat.

3.1.2. Frühester Sprachkontakt & Christianisierung (800–1200)

Dieser Kontaktsituation wurden alle Lehnwörter aus dem Althochdeutschen (vgl. die Lehnwortliste im Anhang) zugeordnet. Das Sorbische steht seit mehr als 1000 Jahren in Kontakt mit dem „Deutschen“ (hier verwendet als allgemeine Bezeichnung, die von verschiedenen historischen und regionalen Formen abstrahiert, vgl. Fußnote 19). Abgesehen von den oben erwähnten, aus dem Urslawischen ererbten germanischen Lehnwörtern begann die Geschichte des sorbisch-deutschen Sprachkontakts mit dem frühen Aufeinandertreffen zwischen sorbischer und fränkisch-deutscher Kultur spätestens seit dem 9. Jahrhundert (Schuster-Šewc 2000: 259; Faßke 1997: 1790 f.). Zwei wichtige Entlehnungen, die Teil der Datenbank sind, stammen aus dieser Zeit: *mroka* 'Grenze' (< ahd. *marka* 'Mark') und, wie in anderen slawischen Sprachen auch, *krol* 'König' (vom Namen **korljъ* für den Fränkischen König *Karl* (Carolus Magnus) – das im heutigen Niedersorbischen gebräuchliche Wort *kral* ist eine spätere Entlehnung aus dem Tschechischen; vgl. 3.3.2.).

Während *mroka* typisch für das Niedersorbische ist, repräsentiert *krol/kral* eine Reihe gemeinslawischer Entlehnungen dieser Periode, z. B. *pjenjez* 'Münze' (< ahd. *pfening*), *pila* 'Säge' (< ahd. *fila* 'Feile') oder *myto* 'Lohn' (< ahd. *mūta* 'Maut'). Unter den nicht-religiösen Entlehnungen dieser Zeit finden sich Wörter für technisch (*młyn* 'Mühle', *pila*) oder kulturell wichtige Neuerungen (*pjenjez*, *myto*) sowie Bezeichnungen für Lebensmittel (*figa* 'Feige', *wólej* 'Öl', *wino* 'Wein').

Eine große Menge an Lehnwörtern gelangte ins Niedersorbische im Gefolge der Christianisierung – ein Terminus, der für die hier besprochene Kontaktsituation mitbestimmend ist. Die Gründung der beiden Bistümer Merseburg und Meißen im Jahre 968 markiert die beginnende Verbreitung der christlichen Religion in die sorbische Gesellschaft sowie die schrittweise Herausbildung einer sorbischen christlichen Terminologie auf Grundlage einer slawischen „lingua missionarica“ (Schuster-Šewc 2000: 260). Einige der in diesem Teil des niedersorbischen Wortschatzes wichtigsten Lehnwörter sind Bestandteil der Datenbank, so z. B. *cerkwja* 'Kirche', *kšica* (Entlehnung unsicher) 'Kreuz', *pop* 'Priester', *holtar* 'Altar'. Viele dieser Lehnwörter existieren auch in anderen slawischen Sprachen.

Auch noch gegen Ende des 12. Jahrhunderts war die sorbische Bevölkerung überwiegend einsprachig. Direkter Kontakt zwischen sorbisch- und deutschsprachigen Bewohnern wird relativ selten gewesen sein, sodass die meisten der in dieser Periode übernommenen Lehnwörter wahrscheinlich durch den Einfluss der politischen und religiösen Zentren und durch eine relativ geringe Zahl gebildeter Zweisprachiger ins Niedersorbische gelangt sein dürfte.

3.1.3. Zunehmende Germanisierung (seit 1200)

Ein generelles Problem beim Definieren dieser Kontaktsituation war, dass es nur selten möglich ist festzustellen, wann genau und in welchem Teil des stetig schrumpfenden Sprachgebiets ein Lehnwort ins Niedersorbische gelangte. Dies ist vor allem wegen der

wahrscheinlich zur selben Zeit sehr unterschiedlichen Umstände in verschiedenen Regionen ein Problem. Mit Blick auf einen möglichen Bilingualismus der Sprachträger etwa wird am jeweiligen Rand des Sprachgebiets eine andere Situation geherrscht haben als in den noch (fast) ausschließlich sorbischsprachigen zentralen Regionen.¹³ Dies schließt jedoch keineswegs aus, dass – vor allem in späteren Zeiten – auch in den zentralen und generell weniger stark germanisierten Gebieten deutsch dominierte „Inseln“ (hauptsächlich über Kirche und Schule) existierten, die einen zunehmenden Einfluss auf das Niedersorbische ausübten. Aber auch in diesen Regionen mit deutschsprachigen „Inseln“ wird es vermutlich selbst in benachbarten Dörfern zeitweise sehr unterschiedliche Kontaktsituationen gegeben haben, beispielsweise in Abhängigkeit davon, welche Sprachkenntnisse und -einstellungen der örtliche Lehrer oder Pastor hatte.

Gleichwohl ist es zu rechtfertigen, die hier besprochene Kontaktsituation zusammenfassend mit der Kennzeichnung „zunehmende Germanisierung“ zu versehen. Die letzten sorbischen Stämme verloren zu Beginn des 11. Jahrhunderts (1003) ihre politische Unabhängigkeit, gefolgt von einem langen Prozess der Etablierung deutscher Herrschaft in den ehemals sorbischen Territorien (Kunze ⁴2008: 13). Einer kleinen Schicht deutscher Herrschender stand die große Mehrheit der ländlichen sorbischen Bevölkerung (über 90 %) gegenüber (Faßke 1997: 1791). Seit dem 12. Jahrhundert wurde die „Kolonisierung“ der sorbischsprachigen Gebiete zudem durch eine zunehmende Besiedlung mit deutschen Bauern, Handwerkern und Kaufleuten forciert. Diese Entwicklung führte – in Kombination mit weiterhin betriebener christlicher Missionierung und häufig verbunden mit ökonomischer und technischer Überlegenheit der Neusiedler – zu einer schrittweisen Assimilierung (von Teilen) der sorbischen Bevölkerung und infolgedessen zu einem Schrumpfen ihres Sprachgebiets: Der westliche Teil des altsorbischen Sprachgebiets (westlich von Elbe und Schwarzer Elster) war bereits vor 1500 vollständig assimiliert (Schuster-Šewc 2000: 259). Eine Konsequenz dieses Prozesses war ein sich weiter intensivierender Sprachkontakt, der besonders seit dem 14./15. Jahrhundert zu einer wachsenden Zahl deutscher Lehnwörter im Sorbischen führte (ebd.: 260). Es gibt eine ganze Reihe von Entlehnungen, die sich auf Grundlage von Textbelegen der Zeit vor 1600 (z. B. *šupla* ‘Schulterblatt’, *žyže* ‘Seide’, *zejpa* ‘Seife’) oder zumindest vor 1700 (z. B. *butra* ‘Butter’, *šlodar* ‘Schneider’, *lejwant* ‘Leinen/Leinwand’) zuordnen lassen.

Die Kerndomäne beim Gebrauch des Niedersorbischen war stets der familiäre, ländlich-bäuerlich geprägte Lebensraum. Als zweite Domäne ist der religiöse Bereich zu nennen, verstärkt seit der Reformation 1517. Zahlreiche Entlehnungen aus dem Deutschen ins Niedersorbische wurden dadurch ausgelöst (Bielfeldt 1982: 17). Dabei spielte die Herausbildung einer niedersorbischen Schriftsprache eine wichtige Rolle, ein Prozess, der eng mit dieser religiösen Reformbewegung verknüpft war (Bielfeldt 1975: 316, 330–357). Abgesehen von den oben erwähnten nicht-religiösen Lehnwörtern aus dieser Zeit gibt es eine große Anzahl von Entlehnungen, die direkt oder indirekt mit den Schriften bzw. dem Denken der Reformation verbunden sind, sodass man die Entlehnungszeit entsprechend im 16. Jahrhundert ansetzen kann (z. B. bei *prjatkowaś* ‘predigen’ und *cwibel* ‘Zweifel’). In Fällen, die einen solchen thematischen Bezug nicht erkennen lassen, deutet zwar ein entsprechender Erstbeleg auf diese Zeit hin, es kann

¹³ Vgl. dazu Wirth 1933: 39: „Die Lehnwörter dringen zum größten Teil von der Peripherie in das Innere des Sprachgebietes vor. Dies ist jedoch nichts Außergewöhnliches: naturgemäß ist der deutsche Einfluß an der geschlossenen deutsch-sorbischen Sprachgrenze stärker als im Innern.“

jedoch auch eine frühere Entlehnung nicht ausgeschlossen werden (Bielfeldt 1975: 303 f., Schuster-Šewc 1977: 79).

Die Assimilation der Sorben wurde nicht nur durch allgemeine historische (z. B. deutsche Immigration) oder sozioökonomische (z. B. Industrialisierung) Prozesse forciert, sondern ebenso auch durch eine aktive antisorbische Politik. Mit Blick auf das Niedersorbische gilt dies besonders für die Zeit seit dem Wiener Kongress (1815), im sächsischen Markgraftum Niederlausitz auch schon deutlich eher (17. Jahrhundert). Abgesehen von früheren Perioden und administrativen Gebieten, in denen die sorbische Sprache und Kultur teilweise auch gefördert wurde (Měšk 1962), zielte die generelle sprachpolitische Ausrichtung bis 1945 jedoch auf eine Germanisierung der sorbischen Bevölkerung (Kunze 2003). Vor allem zwei Mittel waren hierfür maßgeblich: zum einen die Entwicklung eines deutschsprachigen Schulwesens auch in ländlichen Gebieten (seit Anfang des 18. Jahrhunderts), zum anderen die Einrichtung erst zweisprachiger und später zunehmend einsprachig deutscher Gottesdienste (vor allem seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; Pohontsch 2002: 35). Während Bilingualismus in den sorbischen Randgebieten sowie bei gebildeten Sorben auch in den Jahrhunderten zuvor schon vorkam, wurde die Bevölkerung in den ländlichen Kerngebieten erst später, spätestens jedoch zu Beginn des 20. Jahrhunderts bilingual (Faßke 1998: 75). Die Durchsetzung des Deutschen als alleinige Sprache auch in der ökonomischen und administrativen Domäne ging mit einem Prestigeverlust des Niedersorbischen einher.¹⁴ Dieser Prozess führte in Kombination mit der Unterdrückung und Diskriminierung während der Nazizeit (1933–1945) zu einem weit verbreiteten Minderwertigkeitsgefühl unter den Sorben (Norberg 1996: 173–175), das neben anderen Gründen ein wichtiges Motiv für den bis in die 1950er-Jahre vollzogenen Sprachwechsel vom Niedersorbischen zum Deutschen war (Jodlbauer et al. 2001).

Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann sich auch ein nicht-religiöses Schrifttum herauszubilden. Die einzige niedersorbische Wochenzeitung (seit 1848), die wesentlich zu dieser Entwicklung beitrug, zeigt deutlich das Bemühen um einen Ausbau des Wortschatzes in bisher nicht oder nur am Rande vorkommenden Themenbereichen (Schuster-Šewc 2000: 263 f.). Die meisten der in dieser Zeitung gedruckten Texte stammten von den Herausgebern selbst, die niedersorbische Muttersprachler, aber dennoch durch ihre Ausbildung zum Pastor oder Lehrer stark vom Deutschen geprägt waren. Entsprechend finden sich viele neue Lehnwörter, von denen manche mit großer Wahrscheinlichkeit neu sind, während andere vermutlich bereits zuvor in den Dialekten verwendet wurden und nur erstmals schriftlich fixiert sind. In den ersten Jahrzehnten dieser Zeitung zeigt sich bei der Prägung lexikalischer Innovationen eine klare Orientierung am Deutschen. Im Laufe der Zeit wurde das Deutsche in der Rolle eines Modells für den Ausbau der niedersorbischen Schriftsprache jedoch mehr und mehr durch das Obersorbische ersetzt.

¹⁴ Vgl. Glaser 2007: 105: „German was becoming the only language in the economic and administrative domain and Sorbian experienced a rapid loss of prestige not only in the eyes of German speakers but also for many Sorbs.“

3.2. Kontakt mit Obersorbisch

3.2.1. Vom Ober- ins Niedersorbische (Obersorbisch als Modell)

Für das 19. und 20. Jahrhundert kann man einen zunehmenden Einfluss des Obersorbischen auf die niedersorbische Schriftsprache feststellen. Mitte des 19. Jahrhunderts erlebte die obersorbische Kultur eine deutliche Belebung mit zahlreichen neuen Publikationen und einer Flut an neuen Wörtern (Jentsch 1999: 152 ff.). In der Niederlausitz begann dieser Prozess später und war zudem weniger intensiv, sodass Obersorbisch zum Modell für den Ausbau des niedersorbischen Wortschatzes wurde. Im Obersorbischen gab es, vor allem in der Schriftsprache, eine klare Tendenz „to reject non-international German borrowings and to replace them by Slavonic words, usually based on Czech models“ (Stone 1993: 599). Diese Sprachpolitik gewann spätestens seit den 1880er-Jahren auch im Niedersorbischen an Einfluss. Die entsprechenden Versuche, zumindest die niedersorbische Schriftsprache durch Entlehnungen aus dem Obersorbischen zu „re-slawisieren“, war zwar nicht gleichermaßen erfolgreich wie im obersorbischen „Modell“; gleichwohl wurde in dieser Zeit zahlreichen deutschen Lehnwörtern ein aus dem Obersorbischen übernommener Slawismus an die Seite gestellt (z. B. *góžina* ‘Stunde’ statt *štunda* oder *kraj* ‘Land’ anstelle von *land*). Gerade das Beispiel *góžina* steht dabei für eine Gruppe von obersorbischen Lehnwörtern im Niedersorbischen, die selbst zuvor aus puristischen Motiven in diese Gebersprache übernommen worden waren (Jentsch 1999: 169).¹⁵

Die sich auf diese Weise verändernde Schriftsprache wirkte allerdings in nur relativ geringem Umfang auf die dialektale Sprachpraxis zurück, weshalb sie sich vor allem lexikalisch stärker von den Dialekten zu unterscheiden begann. Dieser Prozess wurde nach 1945 weiter forciert (vgl. 3.2.2.). Bis dahin allerdings waren die wichtigsten der im Bereich der niedersorbischen Schriftsprache aktiven Personen Muttersprachler, überwiegend Lehrer und Pastoren (Pohontsch 2002: 37), der obersorbische Einfluss beschränkte sich vorwiegend auf neue Terminologie, die Ersetzung deutscher Entlehnungen sowie einige grammatische Strukturen (z. B. die Bildung des Passivs).

3.2.2. Vom Ober- ins Niedersorbische (Interferenz)

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hat sich diese Situation radikal verändert. Aus Mangel an qualifizierten Muttersprachlern des Niedersorbischen wurden verstärkt Obersorben für zentrale Aufgaben im niedersorbischen Sprachgebiet angeworben. Sie sollten die Sprachgemeinschaft unterstützen, und zwar vor allem in den Medien (Zeitungen, Rundfunk), im Erziehungswesen (Schulen) und in sorbischen „nationalen“ Organisationen. Während die niedersorbischen Dialekte von dieser Entwicklung nur relativ wenig betroffen waren, wirkte sich der Einsatz obersorbischer Muttersprachler, die das Niedersorbische häufig erst erlernen mussten, auf die Schriftsprache umso stärker aus. Es finden sich nun nicht mehr nur Entlehnungen, sondern auch sprachliche Veränderungen, die auf Interferenz, unvollständigen Niedersorbisch-Erwerb und andere Effekte, die von nicht vollständig kompetenten Sprechern verursacht werden, zurück-

¹⁵ Wie bereits in Fußnote 6 erwähnt, werden den Richtlinien des LWT-Projekts entsprechend nur solche in der Datenbank erfassten Wörter als Lehnwörter gezählt, die „sicher“ oder zumindest „wahrscheinlich“ entlehnt wurden. Besonders in Bezug auf mögliche Entlehnungen aus dem nah verwandten Obersorbischen war es in manchen Fällen schwierig zu entscheiden, ob ein gegebener „Lehnwort-Kandidat“ als „vielleicht“ oder „wahrscheinlich“ entlehnt klassifiziert werden sollte. In Zweifelsfällen fiel die Entscheidung in der Regel für „vielleicht“ und damit gegen eine Zählung als Lehnwort.

zuführen sind. In der Datenbank ist folgendes Beispiel verzeichnet, das stellvertretend für nicht vollständig ins niedersorbische Sprachsystem integrierte Entlehnungen aus dem Obersorbischen stehen kann: *twarżizna* ‘Festung’ (< os. *twjerdżizna*) mit dem im Niedersorbischen wenig gebräuchlichen Wortbildungssuffix *-izna*.¹⁶ Dieses Lehnwort ersetzte für einige Zeit die voll integrierte Lehnübersetzung *twardnica* sowie das ältere deutsche Lehnwort *festunga*. Im Schrifttum der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts findet sich eine große Anzahl solcher Beispiele (vgl. Pohontsch 2002, wo viele der dort aufgeführten Wörter als „nicht-integrierte“ obersorbische Lehnwörter charakterisiert sind). Der Höhepunkt dieser Einflussnahme dürfte während der 1950er- und 1960er-Jahre gewesen sein, mit anschließend fallender Tendenz; genauere Untersuchungen dazu stehen aber noch aus. In den zwei Jahrzehnten vor und nach der deutschen Wiedervereinigung (1990) wurden viele dieser Entlehnungen (so z. B. neue, aus dem Obersorbischen übernommene Bezeichnungen der Himmelsrichtungen wie *sewjer* ‘Norden’ anstelle von ns. (*pód*)*polnoc* wieder verdrängt, weshalb sie auch nicht in die LWT-Datenbank aufgenommen wurden.

3.3. Kontakt mit anderen Sprachen

Die große Mehrheit der Entlehnungen ins Niedersorbische stammten aus dem Deutschen und Obersorbischen (etwa 95 %). Daneben sind jedoch weitere Gebersprachen vertreten.

3.3.1. Vom Lateinischen ins Urslawische

Es gibt Lehnwörter im Niedersorbischen, die aus dem Urslawischen stammen und von einigen Autoren als direkte Entlehnungen aus dem Lateinischen (d. h. nicht über das Deutsche vermittelt) angesehen werden. Für alle diese Fälle ist es jedoch wohl ebenso möglich, das Deutsche als Mittlersprache anzusetzen. Folgte man dieser Argumentation, müsste man diese Wörter – den Prinzipien des LWT-Projekts gemäß – als „deutsche“ und nicht als lateinische Lehnwörter im Niedersorbischen klassifizieren. Schuster-Šewc (1978–1996: 1132) etwa beschreibt *pjepjer* ‘Pfeffer’ als Entlehnung aus dem Lateinischen, während Bielfeldt (1933: 217 f.) für Deutsch als unmittelbare Gebersprache argumentiert. In der LWT-Datenbank wurden trotz derartiger Unsicherheiten einige dieser niedersorbischen Wörter als Entlehnungen aus dem Lateinischen klassifiziert, um die Tatsache zu dokumentieren, dass möglicherweise auch eine sehr kleine Gruppe lateinischer Lehnwörter im Niedersorbischen existiert (vgl. auch Bielfeldt 1975: 329–30).

3.3.2. Vom Tschechischen ins Niedersorbische

Aufgrund der geographischen Isolierung der niedersorbischen Sprachgemeinschaft von anderen slawischen Sprachen seit dem späten Mittelalter gibt es kaum Lehnwörter, die direkt aus dem Polnischen oder Tschechischen stammen. Auch die große Menge neuer Entlehnungen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die auf tschechischen Wörtern basieren, gelangte über das Obersorbische in die niedersorbische Sprache (Schuster-Šewc 2000: 265). Sie sind dementsprechend als obersorbische Lehnwörter klassifiziert (vgl. 3.2.). Es gibt nur ein direkt aus dem Tschechischen entlehntes Wort in der LWT-Datenbank: Das Wort *kral* ‘König’ ersetzte in der Zeit böhmischer Herrschaft

¹⁶ Die etwa 20 in Starosta 1999 aufgeführten und mit diesem Suffix gebildeten Wörter sind dort überwiegend als archaisch/alt bzw. obersorbisch oder auch literatursprachlich markiert. Vgl. Starosta 1992: 226: „Das Suffix *-izna* tritt im Niedersorbischen nur sporadisch auf, zumeist handelt es sich dabei um Übernahmen aus dem Obersorbischen.“

über die Niederlausitz (Mark Lausitz) von 1367/1368 bis 1635 das ältere ns. *krol* (vgl. 3.1.2.) (Kunze ⁴2008: 20, 25).

	Hoch-deutsch	Nieder-deutsch	Deutsch (dial.)	Ober-sorbisch	An-dere	Gesamt Lehn-wort	Gesamt Nicht-Lehnwort
1. Die physische Welt	10,5	1	0	4,5	0	16	74
2. Verwandtschaft	14	0	2	3	0	19	90
3. Tiere	27,5	0	5	4	1	37,5	94
4. Der Körper	19	2	3,5	2	0	26,5	155,5
5. Essen und Trinken	11	3	3	1	4,5	22,5	56
6. Kleidung und Körperpflege	16	3	3	2	2	26	42
7. Das Haus	14	1	1	1	2	19	37
8. Landwirtschaft und Vegetation	12,5	5	1	3	1,5	23	55
9. Basishandlungen und -technologie	11	3	2	1	0	17	60,8
10. Bewegung	7	1	0	3	0	11	73,5
11. Besitz	7	1	2	2	1	13	44,7
12. Räumliche Relationen	5	1	0,5	1	0	7,5	69,5
13. Quantität	3	1	3	1	0	8	35,5
14. Zeit	2	0	1	1	1	5	55
15. Sinneswahrnehmung	1,5	0	0	0	0	1,5	47,5
16. Gefühle und Werte	1	1	1	0	0	3	52,5
17. Kognition	10	0	0	3	0	13	49
18. Sprache und Sprechen	4	0	3	1	0	8	38
19. Soziale und politische Beziehungen	5,5	0	1	3,5	3	13	32
20. Kriegführung und Jagd	8	0	2	2	0	12	36,5
21. Recht	0	0	1	0	0	1	30
22. Religion und Glauben	13	2	1	3	0	19	17,5
23. Die moderne Welt	47,5	0	1	7	0	55,5	29
24. Funktionswörter	0	0	1	0	0	1	17,5

Tab. 1: Lehnwörter und semantische Felder (absolute Zahlen)¹⁷

¹⁷ Die Tabelle enthält absolute Zahlen. Die Dezimalbrüche entstehen dadurch, dass einige entlehnte Formen mehreren LWT-Bedeutungen in verschiedenen semantischen Feldern zugeordnet sind, die dann nur „partiell“ gezählt werden (bei zwei Feldern z. B. jeweils als „halbes“ Lehnwort).

4. Anzahl und Typen von Lehnwörtern

Der niedersorbische Teil der LWT-Datenbank enthält 1798 Einträge („meaning-word pairs“) mit 1672 (teils polysemen, d. h. mehreren LWT-Bedeutungen zugeordneten) Wörtern. Nur für 33 LWT-Bedeutungen gab es kein niedersorbisches Äquivalent. Der durchschnittliche Anteil der Lehnwörter („wahrscheinlich“ ($n = 38$) bzw. „sicher“ ($n = 336$) entlehnt) am erfassten Wortschatz beträgt 22,4 %. Die meisten von ihnen stammen aus dem Deutschen (vgl. Fußnote 19).¹⁸

4.1. Lehnwörter und semantische Felder

Die Verteilung der Lehnwörter über die 24 semantischen Felder ist verhältnismäßig ungleich (siehe Tab. 1).¹⁹ Auf Grundlage des durchschnittlichen Lehnwortanteils lassen sich die semantischen Felder in drei Gruppen gliedern (vgl. Diagramm 1 unten, wo die Felder nach der Höhe des prozentualen Lehnwortanteils geordnet sind). Die mittlere Gruppe mit den Feldern „Kriegführung und Jagd“, „Besitz“, „Basishandlungen und -technologie“ sowie „Kognition“ mit einem nahezu dem Durchschnitt ($22,7 \% \pm 2$) entsprechenden Anteil von zwischen 21 und 24,7 % bildet die „Trenngruppe“. Die zwölf semantischen Felder (Säulen) rechts davon weisen anteilig weniger Entlehnungen auf, die

¹⁸ Diese ausdrücklich nicht nur für die Dialekte, sondern unter Einbeziehung schriftsprachlicher Besonderheiten ermittelte Lehnwortquote (vgl. Kap. 2.) kommt gleichwohl einer von Michalk (1989) ermittelten erstaunlich nahe. Michalk hatte auf Grundlage des zu diesem Zeitpunkt bereits vollständig ausgewerteten lexikalischen Materials für den Sorbischen Sprachatlas (SSA 1965–1996) den Anteil deutscher Lehnwörter in den sorbischen Dialekten bestimmt. Er kam für das gesamte Dialektgebiet auf eine durchschnittliche Quote von 19,3 %, stellte aber zugleich einen „signifikanten Unterschied zwischen den niedersorbischen und obersorbischen Dialekten“ fest, da der Anteil deutscher Lehnwörter in den niedersorbischen Gebieten tendenziell höher lag. Michalk nennt keinen Durchschnittswert allein für die niedersorbischen Dialekte; die Werte bewegen sich laut seiner kartographischen Übersicht (S. 164) im niedersorbischen Kerngebiet jedoch zwischen 21,5 und 22,5 %. Diese Zahl entspricht ziemlich genau der von uns ermittelten Lehnwortquote von 22,7 %, die allerdings nicht nur die deutschen (Quote: 18,7 %), sondern u. a. auch die obersorbischen (Quote: 2,9 %) Entlehnungen umfasst. Die Tatsache, dass die von uns ermittelte deutsche Lehnwortquote etwas niedriger ausfällt als bei Michalk, passt wegen der erwähnten stärkeren puristischen Einflüsse auf die niedersorbische Schriftsprache durchaus ins Bild.

¹⁹ In Tab. 1 wird ein vereinfachtes, dafür aber besser lesbares Bild der in der Datenbank unterschiedenen Gebersprachen gezeichnet. „Hochdeutsch“ repräsentiert Neu-, Mittel- und Althochdeutsch. „Niederdeutsch“ schließt auch mittelniederdeutsche Lehnwörter sowie einige Entlehnungen ein, die sowohl aus dem Mittelhoch- als auch dem Mittelniederdeutschen stammen könnten, die aber dem Mittelniederdeutschen zugeordnet wurden. Die Gruppe „Deutsch (dialektal)“ umfasst hauptsächlich Lehnwörter mit ostmitteldeutscher Herkunft. Einige von ihnen wurden in Anlehnung an entsprechende Zuordnungen in der Forschungsliteratur in der Datenbank als Obersächsisch klassifiziert; andere sind regional nicht näher spezifiziert. Gelegentlich wird im Text auch der Terminus „Deutsch“ verwendet. Er bezieht sich dann auf alle drei Gruppen (Hochdeutsch, Niederdeutsch, Deutsch (dialektal)) zusammen, und zwar besonders dann, wenn es nur um die Unterscheidung von „deutschen“ und obersorbischen Lehnwörtern geht. Die Kategorie „Andere“ fasst die sehr alten Lehnwörter aus dem Germanischen (einschließlich Gotisch) und dem Lateinischen (vgl. 3.3.1.) zusammen. Sie enthält ebenso das einzige tschechische Lehnwort (vgl. 3.3.2.) sowie einige wenige Entlehnungen mit unbekannter Gebersprache.

acht Felder links davon zeigen dagegen einen überdurchschnittlichen Anteil an Lehnwörtern.

Mehr als ein Viertel aller registrierten Lehnwörter (etwa 27 %) findet sich in nur drei semantischen Feldern („Die moderne Welt“, „Religion und Glauben“, „Kleidung und Körperpflege“), die lediglich 11 % aller niedersorbischen Wörter der Datenbank repräsentieren. In diesen semantischen Feldern sind Lehnwörter mit Anteilen zwischen 38 % und 66 % also deutlich überrepräsentiert.

Wenn man die semantischen Felder auf der linken Seite betrachtet, so finden sich hauptsächlich solche, die relativ viele Wörter für (ggf. historisch, d. h. zu einer bestimmten Zeit für die Sprachgemeinschaft neue) „moderne“ Konzepte enthalten. Diese Interpretation ist einsichtig für die semantischen Felder „Die moderne Welt“, „Religion und Glauben“ (als Ergebnis von Christianisierung und Reformation; vgl. 3.1.2. und 3.1.3.), „Landwirtschaft und Vegetation“ (z. B. Werkzeuge wie *špóda* ‘Spaten’, *šupa* ‘Schaufel, Schippe’; neue oder exotische Pflanzen wie *majs*, *rajs*, *palma* oder *banana*) sowie „Soziale und politische Beziehungen“ (z. B. *bergar* ‘Bürger’, *škloba* (< Dt.) / *nje-wólnik* (< Os.) ‘Sklave’, *hura* (< Dt.) / *prostitutka* (< Os.) ‘Prostituierte’).²⁰ Aber auch in den Feldern „Kleidung und Körperpflege“ und „Das Haus“ findet man (historisch) moderne Erscheinungen, die durch Lehnwörter bezeichnet werden (z. B. *balma* ‘Baumwolle’, *žyže* ‘Seide’; *kamzol/jaka* (beide < Dt.) ‘Jacke’, *juwel* ‘Juwel’, *parla* ‘Perle’, *zejpa* (< Dt.) / *mydlo* (< Os.) ‘Seife’, *cygel* ‘Ziegel(stein)’). Eher unerwartet ist der relativ hohe Anteil von Lehnwörtern im semantischen Feld „Tiere“. Dies lässt sich vor allem dadurch erklären, dass wir es hier neben Lehnwörtern für bekannte heimische Tiere (z. B. *hengist* ‘Hengst’, *hodlar* ‘Adler’, *karnikel* ‘Kaninchen’) auch mit vielen Entlehnungen für „exotische“ Tiere zu tun haben, die sich wegen der internationalen Ausrichtung des LWT-Projekts in der zugrunde liegenden Liste mit LWT-Bedeutungen befanden: *papagaj*, *haj*, *delfin*, *law* ‘Löwe’, *naŕpa/afa* ‘Affe’, *elefant/slon* ‘Elefant’, *kamel*, *skorpion*, *moskito*, *krokodil*. Ohne derartige Bezeichnungen (aus niedersorbischer Sicht) „exotischer“ Tiere kommt man auf einen Lehnwort-Anteil von 19 %.

Auf der rechten Seite mit unterdurchschnittlichen Prozentsätzen an Lehnwörtern finden sich hauptsächlich semantische Felder, die tendenziell Basiskonzepte enthalten, die den Menschen, seine direkte Umwelt und verschiedene Relationen zwischen Menschen bzw. Mensch und Umwelt betreffen. Daher ist es durchaus plausibel, dass in diesem Bereich weniger Lehnwörter auftreten als in den oben diskutierten semantischen Feldern. Die beiden Felder mit der geringsten Lehnwortquote sind „Sinneswahrnehmung“ und „Recht“, beide mit etwa 3 % Entlehnungen. Für das erstgenannte Feld ist dieser Befund wenig überraschend, da es überwiegend grundlegende kognitive Begriffe enthält. Die einzigen hier registrierten Lehnwörter sind *barwa* ‘Farbe’ < mhd. *varwe* und *gropny* ‘rau’. Im Hinblick auf das semantische Feld „Recht“ ist der geringe Lehnwortanteil jedoch erstaunlich. Das einzige diesem Feld zugeordnete Lehnwort aus der Datenbank ist *štrofa* ‘Strafe’ < dt. (omd.) *strofe*. Zusätzlich finden sich einige Wörter, die auf Lehnwortbasis gebildet wurden (z. B. *mordarstwo* ‘Mord’ < *mordar* ‘Mörder’ < nhd. *Mörder*), die jedoch den Regeln des LWT-Projekts entsprechend in der Datenbank nicht als Lehnwörter klassifiziert und gezählt wurden. Obwohl es durchaus weitere Lehnwörter gibt, die diesem semantischen Feld zuzuordnen wären, jedoch nicht Bestandteil der

²⁰ Es ist wichtig zu betonen, dass, obwohl gerade diese „modernen“ oder „exotischen“ Bedeutungen zum überdurchschnittlichen Lehnwort-Anteil in diesen Feldern führen, es dennoch auch Entlehnungen für gut bekannte Dinge oder Tätigkeiten gibt, so z. B. *bom* ‘Baum’, *flanča* (< Dt.) / *rostlina* (< Os.) ‘Pflanze’, *trjeŕiš* ‘treffen’.

Datenbank sind (z. B. *šep* < mnd. *schepe* ‘Schöffe’), existiert offenbar in diesem Bereich eine niedersorbische Kernterminologie, die sich überwiegend auf Grundlage indigener Bezeichnungen herausgebildet hat.²¹

Das semantische Feld „Funktionswörter“ mit 19 LWT-Bedeutungen zeigt nur ein einziges Lehnwort: *wordowaś* < dt. dial. *warden* ‘werden’, das auch als Auxiliar in Passivkonstruktionen Verwendung findet (vgl. Bartels 2006, 2008).²²

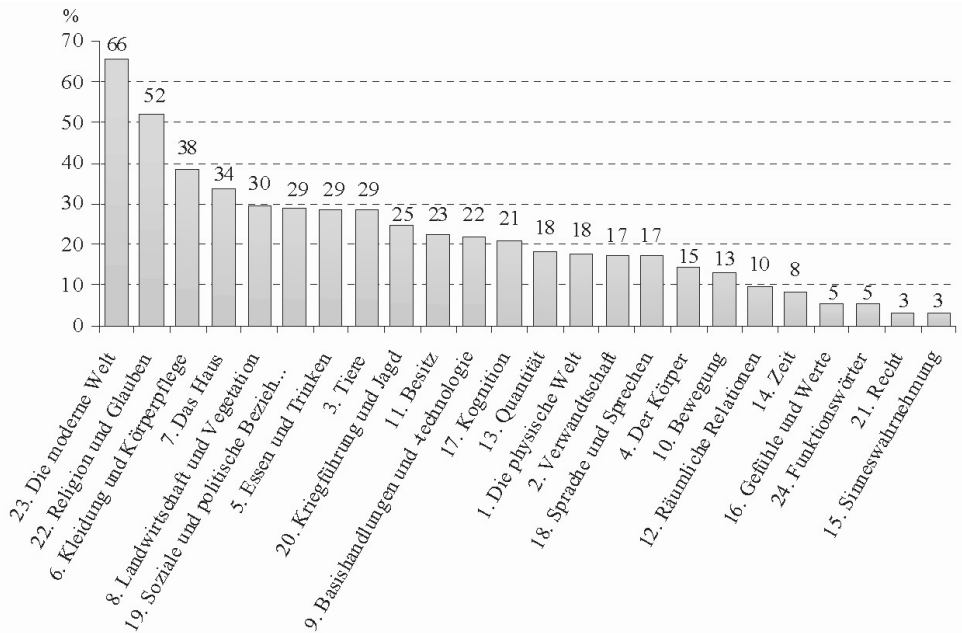


Diagramm 1: Lehnwortanteil in semantischen Feldern (in Prozent; nach Tab. 1)

Die oben erwähnte Tatsache, dass die meisten Lehnwörter aus dem Deutschen stammen, gilt für alle semantischen Felder. Das durchschnittliche Verhältnis zwischen deutschen und obersorbischen Lehnwörtern beträgt etwa 6:1.

²¹ Auch die bereits erwähnte Studie von Michalk (1989) führt für die im Sorbischen Sprachatlas (SSA 1965–1996) unterschiedenen „Sachgebiete“ jeweils verschiedene Anteile deutscher Lehnwörter an. Zwar ist ein genereller Abgleich mit den von uns ermittelten Zahlen wegen des abweichenden Zuschnitts der Wortschatzteile nicht möglich. Gleichwohl lassen sich bei einigen ähnlich definierten Feldern gleichgerichtete Tendenzen erkennen, was folgende Beispiele deutlich machen können (M steht für Michalk, LWT für unsere Zahlen; die LWT-Quoten für nur die deutschen Entlehnungen stehen in eckigen Klammern): „Körperteile“ (M): 10,6 % vs. „Der Körper“ (LWT): 14,1 % [13,1 %]; „Kleidung“ (M): 34,9 % vs. „Kleidung und Körperpflege“ (LWT): 36,6 % [31 %].

²² Gleichwohl gibt es noch einige andere Lehnwörter, die als „Funktionswörter“ klassifiziert werden können, in der Datenbank jedoch anderen semantischen Feldern zugeordnet sind, so z. B. im Feld „Quantität“: *nula* < nhd. *Null*, *hundert* < nhd. *hundert*, *towzynt* < nhd. *tausend* / *tysac* < os. *tysac*, *pór* < omd. *pār* ‘einige’.

4.2. Lehnwörter und semantische Wortklassen²³

Der prozentuale Anteil der Lehnwörter in verschiedenen semantischen Wortklassen spiegelt das bekannte Forschungsergebnis wider, wonach Substantive am häufigsten entlehnt werden (Myers-Scotton 2002: 240). Im Hinblick auf das Deutsche als Gebersprache ist das Substantiv:Verb-Verhältnis nahezu 10:1, für Obersorbisch sogar höher als 20:1. Bezüglich des Obersorbischen als zweithäufigster Gebersprache sind die Zahlen erheblich kleiner und damit weniger gut für statistische Aussagen geeignet. Die Haupttendenz, dass Substantive die am häufigsten entlehnte Wortklasse bilden, ist aber auch hier erkennbar.

	Subst.	Verb	Adj.	Adv.	Funktionswörter	Gesamt
Hochdeutsch	226	17	3	0	3	249
Niederdeutsch	23	2	0	0	0	25
Deutsch (dial.)	28	9	0	0	1	38
Obersorbisch	45	2	1	0	1	49
Andere	16	1	0	0	0	17
Gesamt Lehnwörter	338	31	4	0	5	378
Gesamt Nicht-Lehnwörter	747	323	120	5	97	1292

Tab. 2: Lehnwörter, geordnet nach semantischen Wortklassen (absolute Zahlen)

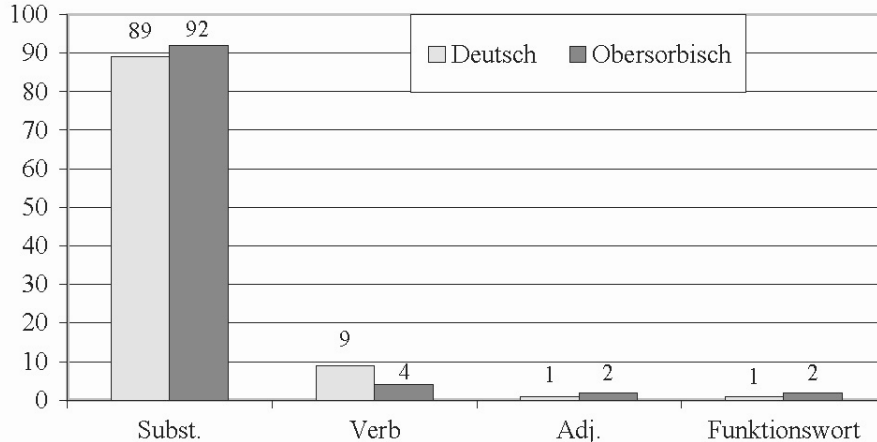


Diagramm 2: Anteil semantischer Wortklassen an allen erfassten Lehnwörtern (in Prozent; nach Tab. 2)

²³ Die zugrunde liegenden LWT-Bedeutungen wurden mit Blick auf die notwendige übereinsprachliche Vergleichbarkeit nach ontologischen Kriterien in verschiedene Klassen eingeteilt; so bezeichnet „noun“ Dinge/Entitäten, „verb“ Tätigkeiten und „adjective“ Eigenschaften. Syntaktisch können sich einzelsprachliche Äquivalente sehr unterschiedlich verhalten. Im Niedersorbischen entsprechen den genannten Kategorien aber in der Regel die unter Einbeziehung auch morphologischer und/oder syntaktischer Kriterien definierten Wortarten Substantiv, Verb und Adjektiv.

Noch deutlicher wird diese Tendenz, wenn man die Anteile der semantischen Wortklassen an allen in der Datenbank enthaltenen Wörtern in Relation zu den jeweils registrierten Entlehnungen setzt. Von den 1672 niedersorbischen Äquivalenten sind 1088 Substantive, 352 Verben und 137 Adjektive. Die Lehnwortquoten in diesen drei Gruppen unterscheiden sich deutlich: 30,5 % der Substantive sind entlehnt, jedoch nur 9,1 % der Verben und 3,6 % der Adjektive. (Die übrigen Äquivalente wurden nicht weiter subklassifiziert, sondern in der Kategorie „Sonstige“ zusammengefasst. In dieser Gruppe beträgt die Quote 5,3 % (n = 95).

4.3. Paare von Lehnwörtern verschiedener Herkunft

Im Niedersorbischen gibt es relativ starke lexikalische Unterschiede zwischen dem Wortschatz der Dialekte und dem der Schriftsprache (vgl. 2.). Der dialektale Wortschatz ist stärker durch deutsche Lehnwörter geprägt, der schriftsprachliche durch obersorbische, was auf die puristisch motivierte teilweise Ersetzung deutscher durch obersorbische Lehnwörter seit Mitte des 19. Jahrhunderts zurückgeht. In vielen Fällen konnten die puristischen Varianten die deutschen Entlehnungen jedoch nicht vollständig verdrängen, sodass man im heutigen Niedersorbischen häufig quasi-synonyme Paare aus deutschen und obersorbischen Lehnwörtern findet. Im Folgenden werden einige typische Beispiele aus der LWT-Datenbank aufgelistet, die sich auch im neuen *Deutsch-niedersorbischen Wörterbuch* (DNW 2003 ff.) finden. Dort ist die (unten jeweils zuerst genannte) Variante deutscher Herkunft häufig als „umgangssprachlich“ gekennzeichnet, während die aus dem Obersorbischen stammende Variante, je nachdem, wie stark sie sich in der niedersorbischen Sprache etablieren konnte, gar nicht oder als „literatursprachlich“ charakterisiert wird: *luft* – *pówěš* ‘Luft’, *paršona* – *wósoba* ‘Person’, *elefant* – *slon* ‘Elefant’, *brust* – *gruž* ‘Brust’, *magan* – *žoldk* (Entlehnung unsicher) ‘Magen’, *fryštuka* – *snědanje* ‘Frühstück’, *zejpa* – *mydlo* ‘Seife’, *tepich* – *pšestrěnc* ‘Tepich’, *rejtowaš* – *jěchaš* ‘reiten’, *štyr* – *wóžidlo* ‘Steuerruder’, *loda* – *wobchod* ‘Laden/Geschäft’, *krejz* – *kolo* ‘Kreis’, *hundert* – *sto* ‘hundert’, *towzynt* – *tysac* ‘tausend’, *štunda* – *góžina* ‘Stunde’, *lazowaš* – *cytaš* ‘lesen’, *škloba* – *njewólnik* ‘Sklave’, *numer* – *cysło* ‘Nummer’, *tej* – *čaj* ‘Tee’.

Eine weitere Strategie zur Reduzierung des deutschen Lehnwortanteils war (und ist) ihre Ersetzung durch Neologismen, die auf der Basis indigenen lexikalischen Materials gebildet wurden, oder ihre Ersetzung durch „revitalisierte“ ältere indigene Lexik. Etwa 40 % aller LWT-Bedeutungen, die mindestens ein aus dem Deutschen entlehntes Äquivalent haben, zeigen zusätzlich ein nicht-entlehntes Äquivalent. Weitere 8 % haben neben dem deutschen Lehnwort ein aus dem Obersorbischen entlehntes „Zweitäquivalent“, wie es bereits in den oben aufgeführten Paaren illustriert wurde. Bei mehr als der Hälfte all dieser (d. h. mindestens ein deutsches Lehnwort aufweisenden) LWT-Bedeutungen stehen also ausschließlich Entlehnungen aus dem Deutschen zur Verfügung. In einigen Fällen haben wir es dabei mit Paaren von unterschiedlich alten Entlehnungen (z. B. *myto* < ahd. *mūta* ‘Maut’ vs. *lon* < nhd. *Lohn*, beide ‘Lohn’) zu tun. In anderen Fällen steht einem Lehnwort ein auf Lehnwortbasis gebildeter (und damit als nicht-entlehnt klassifizierter) Ausdruck zur Seite, z. B. *postkórta* < nhd. *Postkarte* vs. *postowa kórtka*, beide ‘Postkarte’.

4.4. Auf Lehnwortbasis gebildete Wörter

Wie bereits erwähnt, sind die Kriterien, nach denen ein Wort im LWT-Projekt als Lehnwort gilt, relativ restriktiv formuliert. Zusätzlich zu den Wörtern, die als (in diesem engen Sinne) aus dem Deutschen entlehnt klassifiziert sind, finden sich in der Datenbank etwa 100 weitere niedersorbische Äquivalente, die nicht als Lehnwörter, sondern als „auf Lehnwortbasis gebildete Wörter“ („created on a loan basis“) klassifiziert wurden. Über 80 % davon weisen eine Basis mit deutscher Herkunft auf. In vielen Fällen ist diese entlehnte Wortbildungsbasis nicht Bestandteil der Datenbank, sodass sie bei der Lehnwort-Auswertung keine Berücksichtigung findet.²⁴ Im Folgenden werden einige typische Beispiele für diese Gruppe aufgeführt: (a) Verbalsubstantive oder substantivierte Partizipien auf Basis eines entlehnten Verbs: *šejdowanje* ‘Scheidung’ < ns. *šejdowaś* < nhd. *scheiden*; *fangowany* ‘Gefangener’ < ns. *fangowaś* < nhd. *fangen*; (b) Adjektive auf Basis entlehnter Substantive: *špicny* ‘spitz’ < ns. *špica* < nhd. *Spitze*; *glucny* ‘glücklich’ < ns. *gluka* < mnd. *gelucke* ‘Glück’; (c) Verben auf Basis entlehnter Substantive: *rejowaś* ‘tanzen’ < ns. *reja* ‘Tanz’ < mhd. *reie* ‘Reigen(tanz)’; *handlowaś* ‘handeln’ < ns. *handel* < nhd. *Handel*; (d) verschiedene Typen derivierter Substantive auf Basis entlehnter Substantive: *šular* ‘Lehrer’ < ns. *šula* < nhd. *Schule*; *šytawa* ‘Fischreier’ < ns. *šyt-* < mnd. *schite* ‘Scheiße’. In einigen Fällen haben wir es mit ganzen Wortfamilien zu tun, aus denen bestenfalls ein Mitglied auch als Lehnwort gezählt wurde, z. B. *gluka* ‘Glück’, *njejluka* ‘Unglück’, *glucny* ‘glücklich’; *wiki* ‘Markt’ (< mnd. *wik* ‘Ort’), *wikowaś* ‘handeln’, *wikowař* ‘Händler’.

Interessant ist auch eine Gruppe von Lehnwörtern [LW], auf Lehnwortbasis gebildeten Wörtern [LB], Hybriden [HY] eingeschlossen, die allesamt eines der entlehnten Elemente *enkel-*, *štif-*, *šwiger-* und *gros-* enthalten, die im Niedersorbischen alle nur (noch?) als gebundene Morpheme existieren, jedoch ein ganzes System von Verwandtschaftsbezeichnungen begründen: *enkelsyn*^{HY} ‘Enkelsohn’, *enkelžowka*^{HY} ‘Enkeltochter’, *enkelžiši*^{HY} ‘Enkelkinder’; *štifnan*^{HY} / *štifoter*^{LW} ‘Stiefvater’, *štifmutter(ka)*^{LW} / *štifmaś*^{HY} ‘Stiefmutter’, *štifsyn*^{HY} ‘Stiefsohn’, *štifžowka*^{HY} ‘Stieftochter’; *šwigerstarješej*^{HY} ‘Schwiegereltern’, *šwignan*^{HY} / *šwigerfoter*^{LW} ‘Schwiegervater’, *šwigmutter(ka)*^{LW} / *šwigermaś*^{HY} ‘Schwiegermutter’, *šwigersyn*^{HY} ‘Schwiegersohn’, *šwigeržowka*^{HY} ‘Schwiegertochter’; *grosa*^{LB} / *grosmater(ka)*^{LW} ‘Großmutter’, *grosk*^{LB} / *grosnan*^{HY} / *grosfoter*^{LW} ‘Großvater’. Nur einige dieser Wörter, die als in Gänze entlehnt betrachtet werden können und daher oben mit LW markiert wurden (z. B. *štifoter* < nhd. *Stiefvater*), wurden auch in der Datenbank als Lehnwörter klassifiziert.

Es existiert noch ein weiteres interessantes Derivat, das auf dem vermutlich älteren, jedoch bislang nicht belegten Lehnwort **fajer* < nhd. *Feuer* basiert, das im heutigen Niedersorbischen nicht (mehr?) als freies Morphem existiert: *fajernica*^{LB} ‘Schornstein’.²⁵

²⁴ Diese Regelung wirkt sich auf zweierlei Weise aus: (a) Wörter wie *fangowany* oder *šejdowanje* z. B. gelten als indigen gebildet auf der Basis entsprechender entlehnter Verben (*fangowaś*, *šejdowaś*). Da in diesen Fällen die Verben selbst bzw. die korrespondierenden Begriffe (LWT-Bedeutungen) nicht Bestandteil der Datenbank sind, wurden Wörter wie *fangowany* und *šejdowanje* zwar in die Datenbank aufgenommen, zählen aber dennoch nicht als Lehnwörter, sodass in solchen Fällen der grundlegende Entlehnungs-Akt der Wurzelmorpheme (*fang-* bzw. *šejd-*) gar keine Berücksichtigung findet. (b) In anderen Fällen ist die angenommene Derivationsbasis Bestandteil der Datenbank, sodass zumindest sie als Lehnwort gezählt wird (z. B. *wiki* als entlehnte Derivationsbasis von *wikowař* und *wikowaś*).

²⁵ In diesem Fall wurde das Wort mit dem Derivationsuffix *-(n)ica* gebildet. Ein ähnliches Beispiel ist *kindula* ‘Kindermädchen’, das auf einem aus dem nhd. *Kind* entlehnten Morphem

5. Integration der Lehnwörter

5.1. Lehnwörter aus dem Deutschen

Bislang gibt es keine systematische Untersuchung zur Adaption deutscher Lehnwörter im Niedersorbischen (für Obersorbisch siehe Bielfeldt 1933). Daher kann im Folgenden nur ein Überblick über die häufigsten Adaptionsprozesse, welche die in der Datenbank erfassten Lehnwörter betreffen, gegeben werden.²⁶ Einige der Entlehnungen scheinen bestimmte Adaptionen aufzuweisen, wenn man sie mit den heute im Deutschen gebräuchlichen Wörtern vergleicht, waren jedoch tatsächlich von solchen nicht betroffen, da die Entlehnung auf Basis älterer und/oder dialektaler Formen stattfand. So zeigen zum Beispiel verschiedene Lehnwörter im Niedersorbischen ein <o> anstelle des nhd. <a>, vgl. *nop* ‘Schädel’. Dieses Wort wurde jedoch aus dem Ostmitteldeutschen entlehnt (*nâp*, mit einer o-ähnlichen Aussprache des <â>) und nicht aus dem Neuhochdeutschen (*Napf*), sodass hier keine oder nur eine geringfügige phonetische Adaption vorliegt.

5.1.1. Lautadaptionen

5.1.1.1. Ersetzung von Langvokalen und Umlauten

Da das niedersorbische Lautsystem keine Opposition aus Kurz- und Langvokalen kennt, unterlagen Lehnwörter mit Langvokalen in der Regel einer phonetischen Adaption. Langvokale sind in einigen Fällen einfach gekürzt worden (z. B. [u] < [u:] in *murjar* < mhd. *mūrære* ‘Maurer’). Meistens kam es aber auch zu qualitativen Adaptionen, sodass die Langvokale in phonetisch „nahestehende“ Vokale oder Diphthonge verändert wurden: (a) *y* [i] < *i/ie* [i:]: *žyže* < mhd. *sīde* ‘Seide’, *cygel* < mhd. *ziēgel* ‘Ziegel(stein)’, *krydnus* < fhhd. *krīgen* ‘bekommen’; (b) *ej* [ɛ̣] < *ee* [e:]: *flejta* < dt. dial. *fleete* ‘Flöte’, *tej* < nhd. *Tee*; (c) *o* [ɔ] < *a* [a:]: *foter* < nhd. *Vater*. Diese qualitativen Adaptionen zeigen sich nicht immer auch in der Schreibung: (d) *e* [ɛ] < *e* [e:]: *ezel* [ɛzɛl] < nhd. *Esel* [e:zəl].

Von den sechs möglichen phonetischen Realisierungen [ɛæøœyɣ] der deutschen Umlaute <äöü> existiert nur [ɛ] auch im Niedersorbischen. Die anderen wurden auf die eine oder andere Weise ersetzt. Die folgenden Beispiele zeigen einige der möglichen Lautsubstitutionen: (a) *u* [u] < *ü* [y]: *buška* < nhd. *Büchse* ‘Gewehr’, *y* [i] < *ü* [y]: *fryštuka* < nhd. *Frühstück*; (b) *aj* [ạ] < *ä* [æ]: *wajchtaŕ* < nhd. *Wächter*; (c) *e* [ɛ] < *ö* [œ]: *mertel* < nhd. *Mörtel*, *K^le* [m^lɛ] < *Kö* [mœ]: *mjeržel* < mhd. *mörsel* ‘Mörser’. Im folgenden Fall liegt allerdings nur eine graphemische Adaption vor, da <ä> als deutsche graphemische Repräsentation des in beiden Sprachen existierenden Lautes [ɛ] im Niedersorbischen nicht zur Verfügung steht: <*e*> [ɛ] < <*ä*> [ɛ]: *kenguru* < nhd. *Känguru*.

5.1.1.2. Verlust des Glottisschlags [ʔ] und [w] in Initialposition

In der niedersorbischen Orthographie werden die Grapheme <h> und <w> in solchen Positionen, in denen im Deutschen der Glottisschlag [ʔ] realisiert wird (wie in *acht* [ʔaxt]), dazu verwendet, eine Aussprache des vokalischen Anlauts ohne diesen „Knacklaut“ zu signalisieren. Viele der aus dem Deutschen entlehnten Wörter weisen diese

kind- und dem Suffix *-ula* basiert. Auch hier existiert die Lehnwort-Basis nicht als freies Morphem.

²⁶ Der folgende Abschnitt stützt sich hauptsächlich auf Schuster-Šewc 1978–1996 und Bielfeldt 1933.

zusätzlichen Grapheme am Wortbeginn auf: *hodlar* [ˈɔdl̩ar] < omd. *odler* ‘Adler’, *woppor* [ˈɔpɔr] < mnd. *opper* ‘Opfer’. In anderen Fällen, in denen niedersorbische Wörter mit vokalischem Anlaut graphemisch mit <w> beginnen und die Lehnwortbasis ebenfalls mit <w> geschrieben wurde bzw. wird, ging der initiale deutsche Konsonant verloren: *wordowaś* [ˈɔrdɔwaɕ] < dt. dial. *warden* ‘werden’. Hier unterscheidet sich die Funktion der beiden initialen Grapheme, da das <w> im Deutschen für den Konsonanten [v] steht.

5.1.1.3. Ersetzung von Konsonanten

In älteren Lehnwörtern war die Ersetzung des deutschen [f] (graphemisch <f> oder <v>) durch [b] oder [p] <p> eine gängige Erscheinung, da der Laut [f] im Altsorbischen fehlte. Beispiele für die erste Variante sind: *barwa* < mhd. *varwe* ‘Farbe’, *cwibel* < mhd. *zwivel* ‘Zweifel’. Für die zweite Variante stehen z. B.: *copaś* < dt. dial. *zoofen* ‘zurückweichen’, *šupla* ‘Schulterblatt’ < mnd. *schufel* ‘Schaufel’. Im späteren und heutigen Niedersorbisch existiert [f] <f> nur in Lehnwörtern und wird nicht mehr ersetzt, wie man an folgenden Beispielen erkennen kann, wo dieser Laut entweder als Substitut für dt. [pf] dient (*fejfa* < nhd. *Pfeife*, *flanca* < nhd. *Pflanze*, *farar* < nhd. *Pfarrer*) oder direkt entlehnt wurde (*fromny* < nhd. *fromm*).²⁷ Ein anderes Substitut für dt. [pf] war [p], es ist jedoch nicht in allen Fällen möglich zu entscheiden, ob die Gebersprache Hochdeutsch mit [pf] oder Niederdeutsch bzw. ein ostmitteldeutscher Dialekt mit [p] war: z. B. *cop* < *Zopf* (oder dial. *zopp*), *kupor* < *Kupfer* (oder dial. *kopper*), *wopor* < *Opfer* (oder dial. *opper*).

Einige andere Substitutionen sind: *-cht* [xt] < *-kt* [kt]: *duchar* < nhd. *Doktor* ‘Arzt’, *-šk-* [ʃk] < *-chs-* [ks]: *buška* < nhd. *Büchse* ‘Gewehr’, *ž* [ʒ] < *s* [z]: z. B. *žalba* < nhd. *Salbe*, *žognowaś* < fnhd. *segnen*, *l* [w] < *l* [l]: z. B. *hottar* < ahd. *altāri* ‘Altar’.²⁸

Einige Lehnwörter haben ihre erste unbetonte Silbe verloren. Hinsichtlich der in der Datenbank verzeichneten Wörter ist dies der Fall bei *trajda* < fnhd. *(ge)treide* ‘Getreide’, *lenk* < nhd. *Gelenk* und ebenso bei *ceptar* < nhd. *Praeceptor* ‘Lehrer’. Gelegentlich ist nicht klar, ob dieser Prozess tatsächlich stattfand, da es auch deutsche dialektale Formen ohne die erste Silbe gab. Diese Fälle sind oben mit *(ge)* markiert (Bielfeldt 1933: 20 f.).

5.1.1.4. Interner Lautwandel nach der Entlehnung

Die heutige Form deutscher Lehnwörter im Niedersorbischen ist in einigen Fällen zusätzlich auch auf nachträgliche zielsprachinterne Lautwandelprozesse zurückzuführen. Einer dieser Prozesse ist der Wandel *a* < *e* nach palatalisierten und vor nicht-palatalisierten Konsonanten (Schaarschmidt 1998: 134–135). Nicht nur indigene Wörter, sondern auch einige der frequentesten Lehnwörter zeigen diesen Wandel: *labowaś* [lʰab...] < nhd. *leben* [le:b...], *bjatowaś* [bʰat...] < fnhd. *beten* [be:t...], *prjatkowaś* [prʰat...] < mnd. *prediken* [pʰæ:d...].²⁹

²⁷ Bei deutschen Wörtern mit [pf] ist es auch möglich, dass das niedersorbische [f] schon auf eine deutsche dialektale Form mit [f] zurückgeht.

²⁸ Das niedersorbische nicht-palatalisierte <l> wird phonetisch unterschiedlich realisiert. Die obige vereinfachende Notation *l* [w] < *l* [l] steht für die Substitution eines deutschen „mittleren“ [l] durch ein im Niedersorbischen velares oder bilabiales <l> [l/w].

²⁹ In einigen Fällen existierte wahrscheinlich auch eine deutsche dialektale Form mit *-a-* (z. B. *laben*). Dann könnte auch eine Entlehnung ohne die erwähnte Lautsubstitution angenommen werden.

Palatalisierung spielte auch in anderen Fällen eine Rolle: *žyže* < mhd. *sīde* ‘Seide’ weist den internen, d. h. bereits nach der Entlehnung erfolgten, Palatalisierungsprozess *d* > *ž* [d > ʒ] auf. In anderen Lehnwörtern haben wir es dagegen mit Adaptionen bei der Entlehnung zu tun: *trjefiš* [trʲɛ...] < nhd. *treffen* [tʁɛ...], *mjeržel* [mʲɛ...] < mhd. *mörssel* [mœ...] ‘Mörser’.

Eines der ältesten Lehnwörter im Niedersorbischen (vermutlich entlehnt um 1000 n. Chr.) unterlag noch der gemeinslawischen Liquidametathese (hier: *KroK* < *KorK*): *mroka* < **morka* < ahd. *marka* ‘Mark’. Ein anderer genereller Lautwandel ist die Herausbildung des Vokals <ö>, ursprünglich wahrscheinlich [ou] (Schaarschmidt 1998: 103–105), heute jedoch phonetisch unterschiedlich realisiert. Einige Lehnwörter waren von diesem Wandel betroffen, z. B. *kórb* < *Korb*, *pór* < omd. *pār* ‘paar’, *mólowaś* < omd. *molen* ‘malen’.

5.1.2. Morphologische Adaption

Sehr verbreitet ist die Ersetzung der deutschen Endung *-er* durch niedersorbisch *-ar* (z. B. *rejt-ar* < nhd. *Reit-er*, *kalend-ar* < nhd. *Kalend-er*), weniger häufig mit *-or* (*cuk-or* < nhd. *Zuck-er*). Deutsche Suffixe, die regelmäßig durch niedersorbische Äquivalente ersetzt werden, sind *-ität* (*elektric-ita* < nhd. *Elektriz-ität*) und *-tion* (*konfirmacija* < nhd. *Konfirmation*); die beiden Ersatzsuffixe *-ita* und *-cija* sind jedoch ihrerseits aus dem Obersorbischen entlehnt, um im älteren Schrifttum vorkommende nicht-adaptierte Formen wie *konfirmazion* oder *elektrizität* zu ersetzen.

Verben werden generell durch die Ersetzung des deutschen Infinitivsuffixes *-en* durch ns. *-owaś* oder einige andere Varianten (*-aś*, *-iś*, *-nuś*) morphologisch integriert, z. B. *rejt-owaś* < nhd. *reit-en*, *trjef-iś* < nhd. *treff-en*. Deutsche Verben auf *-ieren* werden generell mit dem Suffix *-(ě)owaś* aufgenommen³⁰: *reg-ěrowaś* < nhd. *reg-ieren*. Bei Adjektiven werden die beiden Suffixe *-ny* oder *-ski* hinzugefügt oder als Substitut verwendet: *gropny* < nhd. *grob*, *identiski* < nhd. *identisch* (nicht in der Datenbank enthalten).

Deutsche Substantive unterschiedlicher Genera, die auf einen Konsonanten auslauten, werden häufig der Flexionsklasse femininer Substantive auf *-a* zugewiesen: *bucht-a* < nhd. *die Bucht*, *fryštuk-a* < nhd. *das Frühstück*, *štrump-a* < mnd. *strump* (nhd. *der Strumpf*). Dasselbe geschieht auch mit deutschen Substantiven der Endung *-e* oder, weniger häufig, *-en*: *lamp-a* < nhd. *die Lampe-e*, *krag-a* < nhd. *der Krag-en*. Bei einigen der in der Datenbank verzeichneten Lehnwörtern wurde dieser Prozess mit der Hinzufügung des Diminutivsuffixes *-k* kombiniert: z. B. *muter-k-a* < nhd. *Mutt-er*, *ner-k-a* < mnd. *ner-e*. Bei einigen anderen Wörtern wurde anstelle der „einfachen“ Femininum-Endung *-a* das Suffix *-wa* verwendet (ohne zusätzliche Semantik): *rat-wa* < nhd. *Ratt-e*, *lat-wa* < nhd. *Latt-e*, *tint-wa* < nhd. *Tint-e*.

Im heutigen Niedersorbisch sind viele derartige Prozesse weitgehend konventionalisiert, vor allem in Bezug auf Internationalismen, z. B. *-ija* < *-ie* (*garant-ija* < *Garantie*), *-ura* < *-ur* (*cenz-ura* < *Zensur*), *-izm* < *-ismus* (*central-izm* < *Zentral-ismus*)³¹, vgl. Starosta 1991: 33 f.

³⁰ Während sich heute die Bildung auf *-ěrowaś* weitgehend durchgesetzt hat, gab es zuvor, vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, von den gleichen Stämmen auch (teilweise konkurrierende) Formen auf *-owaś*: *eksistowaś* vs. *eksistěrowaś* (vgl. Starosta 1991: 56).

³¹ In den niedersorbischen Dialekten finden sich meist Entlehnungen auf *-ismus* ohne jede morphologische Adaption.

5.2. Lehnwörter aus dem Obersorbischen

Einige der häufigsten Adaptionenprozesse obersorbischer Lehnwörter im Niedersorbischen wurden in Pohontsch (2002: 291–296) beschrieben. An dieser Stelle werden wir uns auf die Prozesse konzentrieren, die mit Blick auf die in der LWT-Datenbank erfassten Lehnwörter relevant sind.

5.2.1. Lautadaptionen

Aufgrund der weniger stark ausgeprägten Unterschiede zwischen dem nieder- und obersorbischen Lautsystem liegen bei vielen Lehnwörtern aus dem Obersorbischen keine Lautadaptionen vor (z. B. ns./os. *policija* ‘Polizei’, ns./os. *tysac* ‘tausend’). Gleichwohl weisen Nieder- und Obersorbisch Divergenzen im Lautsystem auf, sodass auch bei dieser nah verwandten Gebersprache einige Adaptionenprozesse notwendig sind.

5.2.1.1. Ersetzung von Vokalen

Unter den in der Datenbank registrierten Lehnwörtern findet sich am häufigsten die Ersetzung des vorderen Vokals <i> [i] durch den zentralen Vokal <y> [ɨ], und zwar in Verbindung mit der Substitution des palatalisierten Konsonanten <č> [tʃ] im Obersorbischen (vgl. Fußnote 32) durch das nicht-palatale <c> [ts] im Niedersorbischen (vgl. 5.2.1.2.): *cysto* ‘Nummer’ < os. *číslo*, *cytaś* ‘lesen’ < os. *čítać*, *psicyyna* ‘Grund’ < os. *přičina*.

5.2.1.2. Ersetzung von Konsonanten

Die Notwendigkeit von Adaptionen ist oft bedingt durch historische Lautwandelprozesse, die nur in jeweils einer der beiden Sprachen stattgefunden haben. Die oben erwähnte Substitution von obersorbischem <i> durch niedersorbisches <y> wurde durch den historischen Lautwandel č [tʃ] > c [ts] im Niedersorbischen notwendig (Schaarschmidt 1998: 113–116); vgl. die Beispiele in 5.2.1.1. Im Obersorbischen wandelte sich [g] zu [h] noch vor dem Ende des 14. Jahrhunderts (ebd.: 94–97). Ein Beispiel für den korrespondierenden Adaptionenprozess ist *góžina* ‘Stunde’ < os. *hodžina*. Der urslawische Konsonant *t‘ wandelte sich im Sorbischen zu <ć> [tʃ]³², jedoch nur im Niedersorbischen weiter zu <ś> [ʃ] (ebd.: 118–122, Mucke 1891: 197 f.). Bei *plašizna* ‘Preis’ < os. *plačizna* sieht man die im Anschluss notwendige Adaption. Während <dź> [dʒ] im Obersorbischen Phonemstatus hat, ist es im Niedersorbischen nur eine kombinatorische Variante von <ź> [ʒ] (nach Sibilanten). So muss in den meisten Fällen obersorbisches <dź> durch niedersorbisches <ź> ersetzt werden: *wóźidlo* ‘Steuer’ < os. *wodźidlo*, *góžina* ‘Stunde’ < os. *hodžina*.

Abkürzungen

ahd. – althochdeutsch; dial. – dialektal; dt. – deutsch; fnhd. – frühneuhochdeutsch; germ. – germanisch; got. – gotisch; mhd. – mittelhochdeutsch; mnd. – mittelniederdeutsch; nd. – niederdeutsch; nhd. – neuhochdeutsch; ns. – niedersorbisch; omd. – ostmitteldeutsch; os. – obersorbisch; urslaw. – urslawisch

³² Dies beschreibt den historischen Zustand. Im Obersorbischen erfolgte später der phonetische Zusammenfall der beiden als Grapheme weiter existierenden Laute <ć> [tʃ] und <č> [tʃ] zu einem Laut, der im Unterschied zu ns. <ć> [tʃ] als lediglich palatalisiert beschrieben wird: [tʃ^l], in sorbistischer Tradition als [č̣] notiert.

Bibliographie

- Bartels, Hauke. 2006. „*Wordowaś. Wó ranych wopytach wułocowanja póżyconki*“. In: *Lětopis* 53/2, 90–103.
- Bartels, Hauke. 2008. „Konkurrierende Passivkonstruktionen in der niedersorbischen Schriftsprache. Ein Beispiel für Sprachwandel durch Purismus“. In: Kempgen, Sebastian et al.: *Deutsche Beiträge zum 14. Internationalen Slavistenkongress, Ohrid 2008*. München: Sagner. 27–38.
- Bartels, Hauke. 2009 [i. Dr.]. „Niedersorbisch. Vom langen Leben einer oft totgesagten Sprache“. In: Stolz, Chr. (Hrsg.): *Nebendeutsch. Die autochthonen Minderheiten- und Regionalsprachen in Deutschland*. Bochum: Brockmeyer.
- Bielfeldt, Hans Holm. 1933. *Die deutschen Lehnwörter im Obersorbischen*. Leipzig: Harrassowitz.
- Bielfeldt, Hans Holm. 1975. „Die Entlehnungen des Sorbischen aus dem Deutschen im 16. Jahrhundert“. In: *Zeitschrift für Slawistik* 20/3, 303–363.
- Bielfeldt, Hans Holm. 1977. „Die ältesten nicht mehr gemeinslawischen Entlehnungen des Nordwestslawischen aus dem Deutschen“. In: *Zeitschrift für Slawistik* 22/4, 431–454.
- Bielfeldt, Hans Holm. 1982. „Sorbisch-deutsche Lehnwortforschung 50 Jahre später“. In: *Zeitschrift für Slawistik* 27/1, 13–19.
- Brankač, Jan/Měšk, Frido (Hrsg.). 1977. *Geschichte der Sorben. Band 1: Von den Anfängen bis 1789*. Bautzen: Domowina-Verlag.
- Buck, Carl Darling. 1949. *A dictionary of selected synonyms in the principal Indo-European languages*. Chicago: The University of Chicago Press.
- DNW 2003 ff. *Deutsch-niedersorbisches Wörterbuch*.
URL: <http://www.niedersorbisch.de>
- Faßke, Helmut. 1990. *Sorbischer Sprachatlas 13. Synchronische Phonologie*. Bautzen: Domowina-Verlag.
- Faßke, Helmut. 1997. „Deutsch-Sorbisch“. In: Goebel, Hans et al. (Hrsg.): *Contact Linguistics. An International Handbook of Contemporary Research. Vol. 2*. Berlin, New York: Walter de Gruyter. 1790–1797.
- Faßke [Faska], Helmut (Hrsg.). 1998. *Serbščina*. Opole: Uniwersytet Opolski – Instytut Filologii Polskiej.
- Glaser, Konstanze. 2007. *Minority Languages and Cultural Diversity in Europe. Gaelic and Sorbian Perspectives*. Clevedon et al.: Multilingual Matters.
- Haspelmath, Martin. 2008. „Loanword typology: Steps toward a systematic cross-linguistic study of lexical borrowability“. In: Stolz, Th., Bakker, D.; Palomo, R. S. (Hrsg.): *Aspects of language contact. New theoretical, methodological and empirical findings with special focus on Romanization processes*. Berlin: Mouton de Gruyter. 43–62.
- Hauptmann, Johann Gottlieb. 1761/1984. *Niederlausitzsche Wendische Grammatica*. Fotomechanischer Neudruck mit einem Vorwort von Helmut Faßke. Bautzen: Domowina-Verlag.
- Herrmann, Joachim (Hrsg.). 1985. *Die Slawen in Deutschland. Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Jannasch, Klaus-Peter. 1990. *Wörterbuch Deutsch-niedersorbisch*. Bautzen: Domowina-Verlag.

- Jentsch, Helmut. 1999. *Die Entwicklung der Lexik der obersorbischen Schriftsprache vom 18. Jahrhundert bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts*. Bautzen: Domowina-Verlag.
- Jodlbauer, Ralph/Spieß, Gunter/Steenwijk, Han. 2001. *Die aktuelle Situation der niedersorbischen Sprache. Ergebnisse einer soziolinguistischen Untersuchung der Jahre 1993–1995*. Bautzen: Domowina-Verlag.
- Kunze, Peter. 1996. *Die Sorben / Wenden in der Niederlausitz. Ein geschichtlicher Überblick*. Bautzen: Domowina-Verlag.
- Kunze, Peter. 2008. *Kurze Geschichte der Sorben*. Bautzen: Domowina-Verlag.
- Kunze, Peter. 2003. „Sprachpolitik von Staat und Kirche“. In: *Der Niedersorben Wendisch*. Bautzen: Domowina-Verlag. 65–80.
- Mětšĕ, Frido. 1962. *Die brandenburgisch-preußische Sorbenpolitik im Kreise Cottbus. Vom 16. Jahrhundert bis zum Posener Frieden (1806)*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Michalk, Siegfried. 1989. „Zur Frage der Häufigkeit deutscher Lehnwörter in den sorbischen Dialekten“. In: Jakopin, F. (Hrsg.): *Zbornik razprav iz slovanskega jezikoslovja*. Ljubljana. 163–174.
- Mucke, Ernst. 1891. *Historische und vergleichende Laut- und Formenlehre der Niedersorbischen (Niederlausitzisch-Wendischen) Sprache*. Unveränderter Nachdruck der Originalausgabe 1891. Leipzig: Zentral-Antiquariat der DDR 1965.
- Mucke, Ernst. 1911–1928. *Wörterbuch der nieder-wendischen Sprache und ihrer Dialekte*. St. Petersburg 1911–1915, Prag 1928.
- Myers-Scotton, Carol. 2002. *Contact linguistics. Bilingual encounters and grammatical outcomes*. Oxford: Oxford University Press.
- Newerkla, Stefan Michael. 2004. *Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch. Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen: historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen*. Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang.
- Norberg, Madlena. 1996. *Sprachwechselprozeß in der Niederlausitz. Soziolinguistische Fallstudie der deutsch-sorbischen Gemeinde Drachhausen/Hochoza*. Uppsala: Acta Universitatis Upsaliensis.
- Pohontsch, Anja. 2002. *Der Einfluss obersorbischer Lexik auf die niedersorbische Schriftsprache*. Bautzen: Domowina-Verlag.
- Schaarschmidt, Gunter. 1998. *A historical Phonology of the Upper and Lower Sorbian Languages*. Heidelberg: Winter.
- Schuster-Šewc, Heinz. 1977. „Lehnwort und Lehnübersetzung im Sorbischen“. In: *Slawistik in der DDR 1977. Dem Wirken Hans Holm Bielfeldts gewidmet*. (Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften der DDR. Gesellschaftswissenschaften. Jahrgang 1977. Nr. 8/G) Berlin: Akademie-Verlag. 76–86.
- Schuster-Šewc, Heinz. 1978–1996. *Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache*. Bautzen: Domowina-Verlag.
- Schuster-Šewc, Heinz. 2000 [1993]. „Die Schichtung des sorbischen Wortschatzes“. In: Schuster-Šewc, Heinz: *Das Sorbische im slawischen Kontext. Ausgewählte Studien*. Bautzen: Domowina-Verlag. 256–265.
- SSA. 1965–1996. *Sorbischer Sprachatlas*. 15 Bände. Bautzen: Domowina-Verlag.
- Starosta, Manfred. 1991–1992. *Niedersorbisch schnell und intensiv*. 2 Bände. Bautzen: Domowina-Verlag.
- Starosta, Manfred. 1999. *Niedersorbisch-deutsches Wörterbuch*. Bautzen: Domowina-Verlag.

- Stone, Gerald. 1993. „Sorbian (Upper and Lower)“. In: Comrie, Bernard & Corbett, Greville G. (eds.): *The Slavonic languages*. London and New York: Routledge. 593–685.
- Swadesh, Morris. 1955. „Toward greater accuracy in lexicostatistic dating“. In: *International Journal of American Linguistics* 21: 121–137.
- Zwahr, Johann Georg. 1847/1989. *Niederlausitz-wendisch-deutsches Handwörterbuch*. Fotomechanischer Neudruck mit einem Vorwort von Helmut Faßke. Bautzen: Domowina-Verlag.
- Wirth, Paul. 1933/1975. *Beiträge zum sorbischen (wendischen) Sprachatlas*. Leipzig: Harrassowitz. Fotomechanischer Neudruck. Bautzen: Domowina-Verlag.

ANHANG: Liste der in der LWT-Datenbank erfassten Lehnwörter

Hinweise zum Lesen der Liste:

1. Die Hauptliste enthält die „sicher“ und „wahrscheinlich“ entlehnten Wörter (vgl. Fußnote 6). Die Lehnwörter der Stufe 3 („wahrscheinlich“) sind mit einer nachgestellten [3] gekennzeichnet. Alle anderen sind in der LWT-Datenbank als „sicher entlehnt“ eingestuft.
2. Jede Zeile der folgenden Liste enthält zwei Informationen: Die erste Spalte nennt das in der LWT-Datenbank registrierte niedersorbische Lehnwort. Die zweite Spalte gibt die Bedeutung an, für die im Projekt einzelsprachliche Äquivalente gesucht wurden (vgl. Kap. 1). Diese muss nicht unbedingt mit der Bedeutungsumschreibung des genannten Lehnworts übereinstimmen. Die Angaben sind also nicht primär zu lesen als (zum Beispiel) „ns. *kórb* hat die Bedeutung bzw. das deutsche Äquivalent ‘Korb’“, sondern vielmehr als „ns. *kórb* ist (ein mögliches) Äquivalent der (hier in Deutsch umschriebenen) LWT-Bedeutung ‘Korb’“.
3. Das gegebene niedersorbische Lehnwort ist nicht notwendigerweise das einzige niedersorbische Wort, das als Äquivalent der gegebenen LWT-Bedeutung auftritt. Es ist ein mögliches Äquivalent. Für ‘Blume’ ist heute am geläufigsten *kwětk*; daneben kennt das Niedersorbische aber eben auch *štrus* in dieser Bedeutung. Die Liste enthält nur die registrierten Lehnwörter, während in der Datenbank alle geläufigen Äquivalente, d. h. auch alle indigenen Wörter, Lehnbildungen usw. verzeichnet sind. (Von den registrierten Verben sind z. B. mehr als 90 % nicht entlehnt, von den Substantiven etwa 70 %.) So enthält die Datenbank z. B. für ‘Viereck’ neben dem Lehnwort *kwadrat* ebenso die Lehnübersetzung *styrorog*, für ‘Strom’ neben *štrom* auch das indigene *milina*.
4. Das gegebene niedersorbische Lehnwort ist nicht notwendig ein (ohnehin mehr oder weniger) exaktes Äquivalent der gegebenen LWT-Bedeutung. Seine Bedeutung kann einerseits enger sein, z. B. *fak(u)la* neben *lampa* als jeweils ein Ko-Hyponym (in der Datenbank: „sub-counterpart“) für die im Niedersorbischen nicht mit einem Lexem belegte breitere LWT-Bedeutung ‘Lampe/Fackel’. Das Lehnwort kann jedoch ebenso eine breitere Bedeutung als die in der LWT-Liste vorgegebene haben: so etwa bei *šwigerfoter*, das im Niedersorbischen für die beiden LWT-Bedeutungen ‘Schwiegervater (eines Mannes)’ und ‘Schwiegervater (einer Frau)’ steht.

(West)Germanisch

buk [3] – ‘Buche’
cerkwja – ‘Tempel’ / ‘Kirche’
klěb [3] – ‘Brot’
kněz [3] – ‘Herr’
kupiś [3] – ‘kaufen’

Gotisch

blido [3] – ‘Tisch’
cuzy [3] – ‘der Fremde’
kósel [3] – ‘Kessel’
škla [3] – ‘Schüssel’ / ‘Schale’
wósol – ‘Esel’

Latein

kóšula – ‘Rock’
pjepjer – ‘Pfeffer’
sobota – ‘Samstag’

Latein („Vulgärlatein“)

banja – ‘Krug’ / ‘Kürbis’

Deutsch (Althochdeutsch)

figa – ‘Feige’
holtar – ‘Altar’
kuchnja – ‘Küche/Kochhaus’
młyn – ‘Mühle’
mroka – ‘Grenze’
myto – ‘Lohn’
pila [3] – ‘Säge’
pjesez – ‘Münze’
pop – ‘Pfarrer/Priester/Pastor’
spósiś se [3] – ‘fasten’
wažyś – ‘wiegen’
wino [3] – ‘Wein’
wólej – ‘Öl’

Deutsch (Mittelhochdeutsch)

barwa – ‘Farbe’
buda [3] – ‘Hütte’
celt – ‘Zelt’
cil – ‘Ziel’
cwibel – ‘Zweifel’
cygel – ‘Ziegel(stein)’
hap(k)a – ‘Messer’
hela – ‘Hölle’
inzula – ‘Insel’
kapsa [3] – ‘Tasche’
kjarliž – ‘Lied’

knop – ‘Schädel’
kuntwor(a) – ‘Mücke’
lampa – ‘Lampe/Fackel’
mjeržel – ‘Mörser’
mul – ‘Maultier’
murjar – ‘Maurer’
wiza – ‘Art/Weise’
žyže – ‘Seide’

Deutsch (Mittelhochdeutsch oder Niederdeutsch)

bom – ‘Baum’
mañ – ‘(Menschen)-Menge’
šum – ‘Schaum’

Deutsch (Mittelniederdeutsch)

bur – ‘Bauer’
dela – ‘Regal/Bord’ / ‘Brett’
gluka – ‘Glück’
hapa – ‘Sichel/Sense’
knyp – ‘Sichel/Sense’
kruž – ‘Krug’
lejwant – ‘Leinen’
lim – ‘Leim’
nerka – ‘Niere’
pal(ik) – ‘Pflock’
pan(w)ej – ‘Pfanne’
prjatkowaś – ‘predigen’
šlodar – ‘Schneider’
štrumpa – ‘(Knie)Strumpf’
šupa – ‘Schaufel’
šupla – ‘Schulterblatt’
šurowaś [3] – ‘reiben’
wiki – ‘Markt’
wopor – ‘Opfer’
zupa – ‘Suppe’

Deutsch (Frühneuhochdeutsch)

bjatowaś – ‘beten’
brust – ‘Brust’
fakla – ‘Lampe/Fackel’
glažk – ‘Glas’
gropny – ‘rauh’
heja – ‘Keule’
hundert – ‘hundert’
hura – ‘Prostituierte’
kara – ‘Karren/Wagen’
kórb – ‘Korb’
krydnuś – ‘bekommen’

kupor – ‘Kupfer’
logor – ‘Lager’
mantel – ‘Mantel’
papjera – ‘Papier’
rejtowaś – ‘reiten’
špatny [3] – ‘schlecht’
špic(a) – ‘Spitze/Gipfel’
špóda – ‘Spaten’
šruba – ‘Schraube’
štrus – ‘Blume’
štunda – ‘Stunde’
šula – ‘Schule’
torm – ‘Turm’
towzynt – ‘tausend’
trajda – ‘Getreide’
trompeta – ‘Horn/Trompete’
warnowaś – ‘dauern’
zejpa – ‘Seife’
žalba – ‘Salbe’
žognowaś – ‘segnen’

Deutsch (Niederdeutsch)

štyr – ‘Steuerruder’

Deutsch (Neuhochdeutsch)

adresa – ‘Adresse’
afa – ‘Affe’
al – ‘Aal’
aptryt – ‘Toilette’
armeja – ‘Armee’
arterija – ‘Vene/Arterie’
awto – ‘Auto’
balka – ‘Balken’
bambus – ‘Bambus’
banana – ‘Banane’
banka – ‘Bank (Finanzinstitut)’
baterija – ‘Batterie’
bejta – ‘Beute’
bergar – ‘Bürger’
bjeršta – ‘Bürste’
bomba – ‘Bombe’
bremzowaś – ‘bremsen’
brifmarka – ‘Briefmarke’
bryla – ‘Brille’
buchta – ‘Bucht’
bumerang – ‘Bumerang’
bus – ‘Bus’
buška – ‘Gewehr’
butra – ‘Butter’

bylich – ‘billig’
cen – ‘Zinn’
ceptar – ‘Lehrer’
chameleon – ‘Chamäleon’
chrop [3] – ‘Kropf’
cigareta – ‘Zigarette’
cop – ‘Zopf’
cuk – ‘Zug’
cukor – ‘Zucker’
deka – ‘Decke’
delfin – ‘Delfin/Schweinswal’
elefant – ‘Elefant’
elektricity – ‘Elektrizität/Strom’
eziel – ‘Esel’
fabrika – ‘Fabrik’
familija – ‘Familie’
faraś – ‘Pfarrer/Priester/Pastor’
fejfa – ‘Pfeife’
fernzejn – ‘Fernsehen’
festunga – ‘Festung’
fiber – ‘Fieber’
filc – ‘Filz’
film – ‘Film’
fireršejn – ‘Führerschein’
flanca – ‘Pflanze’
flaša – ‘Flasche’
flinta – ‘Gewehr’
flos – ‘Floß’
foter – ‘Vater’
fryštuka – ‘Frühstück’
garnela – ‘Garnele’
geburtsurkunda – ‘Geburtsurkunde’
gift – ‘Gift’
grosfoter – ‘Großvater’
grosmuter(ka) – ‘Großmutter’
grunt – ‘Grund’
haj – ‘Haifisch’
hengist – ‘Hengst’
hympliś [3] – ‘humpeln’
ideja – ‘Idee’
imitěrowaś – ‘imitieren/nachahmen’
injekcija – ‘Injektion/Spritze’
insekt – ‘Insekt’
jaguar – ‘Jaguar’
jaka – ‘Jacke’
juwel – ‘Juwel’
kafej – ‘Kaffee’
kalendar – ‘Kalender’
kamel – ‘Kamel’

kamin – ‘Feuerstätte/Kamin’
kamzol – ‘Jacke’
kanu – ‘Kanu’
kenguru – ‘Känguru’
klejd – ‘Kleid’
kloftar – ‘Klafter’
knocha – ‘Knochen’
knyka – ‘Nacken/Genick’
konfirmacija – ‘Initiationsritus’
kormoran – ‘Kormoran’
kraga – ‘Kragen’
krejz – ‘Kreis’
krokodil – ‘Krokodil/Alligator’
kwadrat – ‘Viereck’
labowaś – ‘leben’
laguna – ‘Lagune’
land – ‘Land’
laśowaś – ‘löschen’
lasso – ‘Lasso’
lenk – ‘Gelenk’
linija – ‘Linie’
lon – ‘Lohn’
luft – ‘Luft’
lunga – ‘Lunge’
magan – ‘Magen’
majs – ‘Mais’
maniok – ‘Maniok(brot)’
mašina – ‘Maschine’
mast – ‘Mast’
mata – ‘Matte’
matraca – ‘Matraze’
medicina – ‘Medizin’
mertel – ‘Mörtel’
ministra – ‘Minister’
mošeja – ‘Moschee’
moskit(o) – ‘Moskito’
motor – ‘Motor’
mušla – ‘Muschel’
muter(ka) – ‘Mutter’
muzika – ‘Musik’
nalpa – ‘Affe’
nefa – ‘Neffe’ / ‘Kind von Bruder/Schwester’
nichta – ‘Nichte’ / ‘Kind von Bruder/Schwester’
nula – ‘Null’
numer – ‘Nummer’
numeršilt – ‘Nummernschild’
ocean – ‘Ozean’

oliwa – ‘Olive’
omen – ‘Omen/Vorzeichen’
padla – ‘Paddel’
palma – ‘Palme’
papagaj – ‘Papagaj’
paprika – ‘Paprika’
part – ‘Art/Weise’
penis – ‘Penis’
plastika – ‘Kunststoff/Plaste/Plastik’
policaja – ‘Polizei’
pontšo – ‘Poncho’
post – ‘Post’
postkórta – ‘Postkarte’
prasowaś – ‘pressen’
prezident – ‘Präsident’
rachninga – ‘Rechnung’
radijo – ‘Radio’
rajs – ‘Reis’
ratwa – ‘Maus/Ratte’
regërowaś – ‘regieren’
regërunga – ‘Regierung’
rejtar – ‘Firstbalken’
religion – ‘Religion’
riff – ‘Riff’
satan – ‘Dämon/Teufel’
sawana – ‘Savanne’
skorpion – ‘Skorpion’
statu(w)a – ‘Statue’
strajcholz – ‘Streichholz’
šaba – ‘Schabe’
šantk [3] – ‘Taschentuch’
šejdunga – ‘Scheidung’
šmara – ‘Narbe’
šmekowaś – ‘schmecken’
šneka – ‘Schnecke’
šprica – ‘Injektion/Spritze’
šrawbenciha – ‘Schraubenzieher’
štifmutter(ka) – ‘Stiefmutter’
štifoter – ‘Stiefvater’
štom – ‘Sturm’
štrom – ‘Elektrizität/Strom’
študërowaś – ‘studieren’
šumpowaś – ‘rügen/tadeln’
šwigerfoter – ‘Schwiegevater (eines Mannes)’ / ‘Schwiegevater (einer Frau)’
šwigermutter(ka) – ‘Schwiegermutter (eines Mannes)’ / ‘Schwiegermutter (einer Frau)’

tableta – ‘Tablette’
talja – ‘Taille’
tapir – ‘Tapir’
tasa – ‘Tasse’
tej – ‘Tee’
telefon – ‘Telefon’
tempel – ‘Tempel’
tepitch – ‘Teppich’
termita – ‘Termite’
toaleta – ‘Toilette’
todlowaś – ‘rügen/tadeln’
trjefiš – ‘treffen’
tubak – ‘Tabak’
wagina – ‘Vagina’
wašbeken – ‘Waschbecken’
wena – ‘Vene/Arterie’
wulwa – ‘Vulva’
zec [3] – ‘Hose’
zeitunga – ‘Zeitung’

Deutsch dialektal

brotfana – ‘Pfanne’
bundel – ‘Bund’
copaś – ‘zurückweichen’
flejta – ‘Flöte’
kula [3] – ‘Beule/Schwellung’ / ‘Kugel’
mark – ‘Markt’
rampa – ‘Sau’
škloba – ‘Sklave’
šnyptuch – ‘Taschentuch’
štuka – ‘Stück’
tejza – ‘Dose/Büchse’
wajchtař – ‘Wächter’
žognowaś – ‘segnen’

Deutsch dialektal (Obersächsisch)

duchtař – ‘Arzt’
garbowaś – ‘gerben’
karnikel – ‘Kaninchen’
paršona – ‘Person’
wordowaś – ‘werden’

Deutsch dialektal (Ostmitteldeutsch)

hodlař – ‘Adler’
law – ‘Löwe’
lazowaś – ‘lesen’
loda – ‘Laden/Geschäft’
mólowaś – ‘malen’
nop – ‘Schädel’

parla – ‘Perle’
¹*pór* – ‘einige’
²*pór* – ‘Paar’
prolowaś se – ‘prahlen’
šlewjeř – ‘Schleier’
šnobel – ‘Schnabel’
štapiś – ‘stechen’
štom – ‘Stamm (eines Baumes)’
štrofa – ‘Strafe’
šwoba – ‘Kakerlake’
šwogor – ‘Schwager/Schwägerin’
talař – ‘Teller’
wajmerowaś – ‘stöhnen/ächzen’
zeger – ‘Uhr’

Obersorbisch

balma – ‘Baumwolle’
buwol – ‘Büffel’
cyslo – ‘Nummer’
cytaś – ‘lesen’
čaj – ‘Tee’
góžina [3] – ‘Stunde’
gruź [3] – ‘Brust’
jadnory [3] – ‘einfach’
jěchaś – ‘reiten’
jedla [3] – ‘Tanne/Fichte’
kolo – ‘Kreis’
kraj [3] – ‘Land’
larik – ‘Lärche’
lěgwo [3] – ‘Lager’
lětadło – ‘Flugzeug’
mydło – ‘Seife’
mykawka [3] – ‘Wimper’
nabóžnina – ‘Religion’
njewólnik – ‘Sklave’
plašizna – ‘Preis’
policija – ‘Polizei’
pótomniki – ‘Nachfahren’
pówěš [3] – ‘Luft’
prědowniki – ‘Vorfahren’
prostitutka [3] – ‘Prostituierte’
pšestrěnc – ‘Teppich’
pšicyna – ‘Grund’
pšistaw – ‘Hafen’
religija – ‘Religion’
rostlina – ‘Pflanze’
slon [3] – ‘Elefant’
snědanje [3] – ‘Frühstück’
sonina – ‘Fee/Elfe’

stražnik – ‘Wächter’
šup – ‘Waschbär’
televizija – ‘Fernsehen’
twarżizna – ‘Festung’
tysac – ‘tausend’
wjelryba [3] – ‘Wal(fisch)’
wobchod – ‘Laden/Geschäft’
wódopad [3] – ‘Wasserfall’
wólba – ‘Wahl’
wósoba [3] – ‘Person’
wótlew [3] – ‘Ebbe’

wóžidlo – ‘Steuerruder’
zaměr – ‘Absicht/Zweck’
zawod – ‘Fabrik’
zemjan – ‘Adelige’

Tschechisch

kral – ‘König’

Unbekannte Gebersprache

klobyk [3] – ‘Hut/Mütze’
špa [3] – ‘Haus’ / ‘Raum’

Lehnwort-Kandidaten mit niedriger Entlehnungswahrscheinlichkeit³³

baran (1) – ‘Widder/Schafbock’, *brjacka* (2) – ‘Pflanzensaft’, *dešč* (2) – ‘Regen’,
granica (3) – ‘Grenze’, *chudy* (2) – ‘arm’, *jagnje* (2) – ‘Lamm’, *jěsno* (1) – ‘früh’,
kacka (1) – ‘Ente’, *kórabja* (2) – ‘Rippe’, *kšica* (1) – ‘Kreuz’, *malsny* (1) – ‘schnell’,
nan (1) – ‘Vater’, *nuchaś* (2) – ‘riechen (an etw.)’, *pastyr* (2) – ‘Hirte’, *rješaz* (2) –
‘Kette’, *rješazk* (2) – ‘Halsband/-kette’, *sekerá/sekerc* (2) – ‘Beil/Axt’, *sob* (3) –
‘Waschbär’, *stan* (3) – ‘Zelt’, *sto* (3) – ‘hundert’, *stšělba* (3) – ‘Gewehr’, *wochol* (2) –
‘Rotz/Nasenschleim’, *žoldk* (3) – ‘Magen’

³³ Vgl. Fußnoten 6 und 15. Die den Wörtern beigefügten Ziffern stehen für: (1) Unklare Etymologie; (2) Unklare Etymologie; vielleicht Lehnwort im Urslawischen/Altslawischen; (3) Vielleicht Lehnwort aus dem Obersorbischen (Slawismus).